

Gottseliger Alter Leute Göttliche Hutt und Wach.

N. 336
127

Bey ansehnlicher Christlicher
Leichbestattung

Z c
5965

des weyland
Ehrenvesten / Aichtbarn und Wohlbenambten

Herrn Valentini Meyers /
fürnehmen Handelsmanns und Eltesten
Viertheils Meisters Sel. in Dresden.

Welcher / in wahrer Erkänntniß und Bekänntniß seines Einigen
Heylands und Seligmachers Jesu Christi / den 20. Aprilis, war
der Freytag nach dem H. Oster-Fest / zu Wittage / gegen halb Zwölff
Uhr / im Jahr 1666. Nachdem Er Neun und Sechzig Jahr / Sie-
ben Wochen / Drey Tage / und Fünff Stunden auff dieser Welt
gelebet / Sanfft und Selig eingeschlaffen / und den folgenden 29.
Aprilis, als am Sontag Misericordias Domini, bey
der Kirchen zu Unser lieben Frawen / in sein
Ruhe-Bettlein versencket worden

Aus denen Worten / Esaiæ, cap. 46. v. 4.
Ja / Ich will euch tragen bis ins Alter und bis
ihr graw werdet / Ich will es thun / Ich will
heben und tragen und erretten.

Einfältia angeführet

Von

M. DANIELE Schneidern /
Stadt-Predigern daselbst.

Dresden aus Seyfferts Druckerey / 1666.

Des Weyland
Ehrenvesten/ Aichtbarn und Wohlbenambten
Herrn Valentini Meyers/ gewesenen
fürnehmen Handelsmanns und Eltesten Vier-
thels-Meisters alhier Sel. nachgelassener
hochbetrübtten Frawen Witwen/

Der
Wohl Erbarn/ Viel Ehr- und Tugendreichen
Frawen Dorotheen Meyerin/ geborner
Ayerin/ seiner in Ehren wohlgeneigten
Frawen Gevatterin/

Sampt deren Vielgeliebten Ehe-Pflänklein
und Kindern/

Johann Gottfried }
Martæ Salome } Meyern.
Johannæ Sophiæ }

Wünschet von Gott dem Allmächtigen kräftigen
Trost seines Heiligen/ guten Geistes/ Väterlichen
Schutz wieder alle der Welt Bosheit und Gewalt/
mächtige Errettung aus aller Noth und Gefahr/ lange
wierige/ beständige Gesundheit/ nebenst allem Leibes
und der Seelen selbst erwünschten Wohlergehen/
und übergiebet/ auff gethanes Begehren/ diesen ge-
haltenen Leich = Sermon

M. DANIEL Schneider/
StadtPrediger.





DIE Gnade Unsers Hochverdienten HERRN
und Heylandes IESU CHRISTI / die Liebe
GOTTES des Himmlischen Vaters / und die tröst-
liche Gemeinschaft GOTTES des Heiligen Gei-
stes / sey / bleibe und vermehre sich bey denen Leyd-
tragenden Herzen / und uns allen / iezo und zu
allen Zeiten! Amen.

Allgemeiner Eingang.

ACH GOTT / wie manches Herzeleydt
begegnet mir zu dieser Zeit / der schmale
Weg ist Trübsal voll / den ich zum Himmel
wandeln soll; Das sind die jenigen Worte /
die wir an iezo mit einander angestimmt und
gesungen haben. Nichts ungewöhnliches ist in Heiliger
Göttlicher Schrift / daß unser ganzes Leben und Christen-
thumb / all unser Handel und Wandel / ein Weg genennet
wird / den ein jeder wandeln muß / der zum Himmelreich und
der Ewigen Seligkeit kommen und gelangen wil: Denn
anderer Orthe an iezo zu geschweigen / bey dem Jeremia c. 6. *Jer. 6, 16.*
spricht der HERR: Trett auff die Wege / und schauet /
und fraget nach den vorigen Wegen / welches der gute Weg
sey / und wandelt drinnen / so werdet ihr Ruhe finden für
euere Seelen. Daraus so viel erscheinet / daß zweyerley
Wege seyn / Ein Guter / und ein Böser Weg; Auff je-
nem wandeln die Frommen / und auff diesem die Göttlosen /

Psal. 1, 6.

Matt. 7, 13.

Act. 14, 22.

2. Tim. 3, 12

Tob. 12, 13.

Syr. 2, 10.

Und hält David denjenigen für einen Seligen Menschen/ der nicht wandelt im Rath der Gottlosen/ noch tritt auff den Weg der Sünder/ noch sitzet da die Spötter sitzen. Sondern hat Lust zum Gesetze des HERRN/ und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht/ Dann der HERR kennet den Weg der Gerechten/ Aber der Gottlosen Weg vergehet/ Psal. 1. Diese beyde Wege theilet der HERR JESUS in einen breiten Weg/ und in einen schmahlen Weg/ wann Er bey Mathæo cap. 7. spricht: Gehet ein durch die Enge Pforten/ denn die Pfort ist weit/ und der Weg ist breit/ der zur Verdammniß abführet/ und ihr sind viel/ die darauff wandeln. Und die Pfort ist enge/ und der Weg ist schmal/ der zum Leben führet/ und wenig ist ihr/ die ihn finden. Von diesem Schmahlen Wege/ handelt auch ein Christgläubiger Mensch in dem angehörtem KirchenGesang/ und berichtet von demselbigen/ daß ihm darauff manches Herzeleydt begegne und zustieße: Denn durch viel Trübsal müssen wir in das Reich Gottes gehen/ Apost. Gesch. cap. 14. Und alle/ die Gottselig leben wollen in Christo JESU/ müssen Verfolgung leiden/ 2. Tim. 3. Da muß es also seyn/ dann die GOTT lieb sind/ müssen hier ohn Anfechtung nicht bleiben/ auff daß wir bewähret werden/ Tob. 12. Drumb schreibet Syrach in seinem Haus- und Zucht-Buch cap 2. Mein Kind/ wilt du Gottes Diener seyn/ so schicke dich zur Anfechtunge. Halt veste/ und leide dich/ und wacke nicht/ weñ man dich davon locket. Halt dich an GOTT/ und weiche nicht/ auff daß du immer stärker werdest. Alles was dir wiederfähret/ das leide/ und sey geduldig in allerley Trübsal/ denn gleich wie das Gold durchs Feuer/ Also werden die/ so GOTT gefallen/ durchs

durchs Feuer der Trübsal bewärth. Das thut unserm verderbten sündlichen Fleisch und Blut über alle mafe wech/ und wil sich schwerlich zwingen lassen zu dem Ewigen Gutt. Dann ob wohl bey einem frommen Menschen der Geist willig ist/so ist doch das Fleisch sehr schwach/ Matth. 26. Und empfindet man offft/nicht ohne Herzens-Betrüb- nüz/das das Fleisch gelüftet wider den Geist/und den Geist wider das Fleisch/dieselbige sind wider einander/ das wir nicht thun/ was wir wollen/Gal. 5. Das steiget einem frommen Menschen dermaßen zu Gemüthe/ das er nicht wohl weiß/was er thun oder lassen soll/ fänget denn bitterlich an zu seuffsen und saget: Wo soll ich mich denn wenden hin? Zu Dir/ HERR JESU/ steht mein Sinn. Bey Dir mein Herz Trost/Hülff und Rath/ allzeit gewiß gefunden hat. Niemand jemals verlassen ist/ der getrauet hat auff Jesum Christ. Wann einer über eine tieffe Krufft/oder ein starckes rauschendes Wasser/ auff einem schmahlen Wege gehet/ und es erhebt sich ein drausender Wind und grosses Ungestüm/so fürchtet und entsetzt er sich; dann weiter fort zu gehen ist gefährlich/ und wieder umbzukehren ohnmöglich: Wo fern er aber einen Zweig oder Ast von einem Baume ergreifen kan/ wird er in sich selber froh/hält sich feste daran/und wandelt in Gottes Nahmen vollend hinüber. Also auch ein Christ/wann der auff dem schmahlen Wege zum Himmel begriffen ist/und es begegnet ihm manches Herzeleid/es gehen alle Wetter über ihn/ Esa. 54. und er schwebet in höchster Leibes und der Seelen Gefahr; So wird ihn denn nach Trost bange/ Esa. 38. und leidet grosse Noth. Allein/ so bald er den Baum des Lebens/ Christum Jesum erblicket/ greiffet.

Mat. 26, 41.

Gal. 5, 17.

Esa. 54, 16.

Esa. 38, 17.

Ebr. 12, 1.

greiffet er mit den Armen des Glaubens nach Jhn/ hält sich steiff und feste daran/und läset sich weiter keine Fahr abschrecken/Er läuffet durch Gedult/in dem Kampff/ der ihm verordnet ist/ und siehet auff JESUM den Anfänger und Vollender seines Glaubens/ Ebr. 12. Er ist freudig in seinem Herzen und spricht: Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so weist du HERR daß ichs nicht acht/wenn ich dich hab/ so hab ich wohl/ was mich Ewig erfreuen soll/Dein bin ich ja mit Leib und Seel/ was kan mir thun Sünd/ Todt und Höll/ Kein besser Treu auff Erden ist/denn nur bey Dir/ HERR JESU Christ. Und da ist denn einem solchen frommen Menschen JESUS sein Ehr/ sein Freud und Ruhm/sein Herzens Schatz / und sein Reichthumb/ 2c. Er ist sein Edler Bräutigam werth/ sein höchster Trost auff dieser Erd/ 2c. Und bleibet endlich bey einer solchen Resolution und Erklärung: Drümb wil ich weil ich lebe noch/ das Creuz Dir frölich tragen nach/ Mein GOTT mach mich darzu bereit/es dient zum besten alle Zeit. Hilff mir mein Sach recht greiffen an/ daß ich mein Lauff vollenden kan. Hilff mir auch zwingen Fleisch und Blut/ das wieder deinen Willen thut. Erhalt mein Herz in Glauben rein/ so leb und sterb ich Dir allein. JESU mein Trost/ höhr mein Begier/ Ach mein Heyland/wär ich bey Dir.

Das alles haben wir zuersehen gehabt/ an Unfern
gewesenen Vielgeliebten Herrn MitBruder/dem wey-
land Ehrenvesten/ Achtbarn und Wohlbenambten
Herrn Valentin Meyern/fürnehmen Handelßman-
nen

nen und Eltesten Viertels Meistern alhier / welchem
manches Herzkleyd auff dem schmalen Wege nach dem
Himmel begegnet hat / da kein zweiffel / daß sich offtmals
das ungezäumte Fleisch und Blut schwerlich haben wollen
zwingen und bändig lassen. Durch Beystand Gottes
aber / und Erleuchtung des Heiligen Geistes / hat Er sich zu
seinem HERRN Jesu gewendet / und auff Denselbigen
all seinen Sinn gerichtet / Der ihn dann auch nicht hat sin-
cken und fallen lassen: Sondern / wie Er ihn aus mancher
Noth und Elend errettet; Also hat Er ihn auch nicht im
Tode verlassen / und am abgewichenen Freytag nach
Ostern / den 20. Aprilis, zu Mittage gegen halb Zwölff
Uhr ihn vollend von allem Ubel erlöset / und der Seelen
nach / zu seinen Himmlischen Reich eingeführet / Da
Er nun nichts mehr weiß von Herzeleid / Betrübnuß und
Traurigkeit; Er ist auff solchem schmalen Wege vol-
lends glücklich und wohl eingegangen in den Himmel / da
sein *πολίτευμα*, Wandel / Bürger-Recht und Ewiges Va-
terland ist; Und nehme Er numehro nicht aller Welt Güt-
ther / und vertauschte solche einmal erlangte Seligkeit mit
aller Welt Schätzen / und eingebildeter Herrlichkeit.

Wiewohl nun die hinterlassene hochbetrübte Frau
Witwe nebenst ihren Dreyen / noch zur zeit / kleinen und
unerzogenen Kindern / in grosses Jammer und Herzkleydt
gebracht und versetzt worden / darüber die ganze fürnehme
Freundschaft / und alle Unverwandten nicht wenige
Empfindlichkeit haben / und ein herzliches Mitleiden tragen /
So müssen Sie doch den gnädigen Väterlichen Willen
Gottes erkennen / und Denselbigen sich gehorsamlich un-
terwerffen lernen / nicht zweiffelnde / der GOTT / der ihren
respe-

Esa. 46, 4

respectivè geliebten Ehe Herrn und Vater bis in sein
 Alter getragen/ und bis Er grau worden ist/ Des
 werde Sie auch in aller und aus aller Noth heben/ tra-
 gen und erretten / Esa. 46. Hiervon etwas zu
 reden und abzuhandeln/ sind wir im Nahmen des Allerhöch-
 sten Gottes/ bey einander versamlet/ Wann wir aber dar-
 zu bedürfftig seyn der Hülffe und Beystand des Heiligen
 Geistes/ darmit alle unser Thun und Vorhaben gereiche
 dem Allerhöchsten GOTT zu Ehren/ dem Selig verstor-
 benen Herrn Mit Bruder zum letzten Christlichen Andens-
 tken/ Denen ingesampt hochbetrübtten Herzen zu einem
 kräftigen Trost/ und uns allerseits zur nöthigen Unterrich-
 tung; So laßet uns für Göttlicher Majestät demütigen/
 und mit einander in Andacht beten das Heilige Vater
 Unser / 2c.

E. Christliche Liebe/ wolle mit Fleiß anhören
 verlesen/ die jenigen Wortte/ welche anjeko zum Lei-
 chen Text zu nehmen/ und zu erklären seynd begehret
 worden/ die werden uns beschrieben von dem hoche-
 leuchten Propheten des HERRN Esaia/ in seiner Weis-
 sagung Cap. 46. v. 4. Und lauten in unserer Teut-
 schen Sprache/ wie hernach folget:

Ich will euch tragen
 bis ins Alter/ und bis ihr
 grau werdet / Ich will es
 thun /

thun/ Ich wil heben/ und tra-
gen und erretten.

Sonderbarer Eingang.

S Erwirff mich nicht in meinem Alter / Verlaß
mich nicht / wenn ich schwach werde! Also saget
Ihr meine Geliebte / Andächtige und Auserwehltte
in Christo Jesu / unserm Heyland und Seligmacher / der
hocherleuchte König und Prophet David / in seinem 71.
Psalm / In solchen Wortten ist enthalten Gottseliger
Alten Gottselige Andacht. Nun werden zwar viel Al-
te gefunden / die von hohen Tagen und Jahren sind / Aber
Sie sind nicht alle Gottselig. Denn Alter hilfft nicht alles
mahl für Thorheit. Man findet Knaben von Hundert
Jahren / die / eigentlich davon zu reden / so böse / als Hundert-
jährige Sünder und verfluchet sind. Esa. 65. Dergleichen
waren die beyden Susannen Richter / die alle Bosheit übe-
ten / und böse alte Schälcke waren. Von solchen Suben wird
alhier nicht geredet / Sondern von frommen Gottseligen
Alten / die ihre Schwachheit und Unvermögen beyzeiten
erkennen / und bitten daß Gott ihrer im Alter sich anneh-
men / und wann Sie schwach würden / nicht verlassen wolle.
Es gedenccken solche Gottselige Leute an ihren Schöpffer
in ihrer Jugend / ehe dann die bösen Tage kommen / und die
Jahre herzu treten / die ihnen nicht gefallen: Zumahl /
wann Sie nu mercken / daß die Sonne und das Liecht / Mond
und Sternen wollen finster werden / und die Wolcken nach
dem

Psal. 71, 9.

Esa. 65, 20.

B

dem

Ecccl. 12, 1, 6.

2. Reg. 2, 23.

dem Regen wieder kommen. Zur Zeit/ wenn die Hütter im Hause anfangen zu zittern/ und sich krummen die Starcken/ und müßig stehen die Mäuler/ daß ihr so wenig worden ist/ und finster werden die Gesicht durch die Fenster. Ehe denn der silbern Strick wegkomme / und die göldne Quelle verlauffe/ und der Eimer zerlechse an dem Born/ und das Rad zerbrech an dem Born/ wie eine solche artige Beschreibung des Alters Salomo angeführet hat/ in seinem Prediger Buch cap. 12. In dessen Betrachtung bitten Sie umb Zwoyerley: 1. Daß GOTT von ihnen abwenden wolle schändliche Verachtung. Berwirff mich nicht in meinem Alter. Alte Leute seynd unter weilen nicht allein unverständiger Leute; Sondern auch wohl ihrer eigenen Kinder Spott/ und je länger sie leben/ je älter sie werden/ je mehr ihre Kräfte und Gestalt abnimmet/ je mehr werden sie verachtet. Als der Prophet Elisa hinauff gen Bethel gieng/ kamen kleine Knaben zur Stadt heraus/ und spotteten ihn und sprachen zu ihm: Kahlkopff komm herauff/ Kahlkopff komm herauff/ 2. B. der Könige 2. Nichts besser gehets alten verlebten Leuten/ die müssen nicht nur/ schimpflicher weise Kahlköpffe genennet/ sondern auch wohl gar als Hundsköpffe geachtet werden/ und da höret man wohl/ daß mancher alte verlebte Ehrliche Mann mit Hiob klagen und sagen muß: Der HERR hat meine Brüder ferne von mir gethan/ und meine Verwandten sind mir frembde worden/ Meine Nechsten haben sich enkogen/ und meine Freunde haben meiner vergessen/ Meine Hausgesossen und meine Mägde achten mich vor Frembde/ und ich bin unbekant worden für ihren Augen. Ich rieß meinen Knecht/ und er antwortet mir nicht/ Ich muß ihn flehen mit meinem

meinem Munde. Mein Weib stellet sich frembde/wenn ich
 ihr ruffe/ Ich muß flehen den Kindern meines Leibes. Auch
 die jungen Kinder geben nichts auff mich/wenn ich mich wie- Job. 19, 13.
 der sie sehe/so geben sie mir böse Wort/ Job. 19. Dessen
 erzehlet einsten Philippus Melanchthon in der Lection,
 ein Exempel: Wie daß Er von einem Ehrlichen und Wols
 gelahrten Manne eine solche Historiam gehöret hätte: Ein 11
 alter Vater kommt zu seinem Sohn/ der da reich und ge-
 waltig worden/ und bittet ihn umb Unterhaltung auff sein
 Leben/ dieweil ers wohl vermöchte/ und zuvor von Vater
 mit väterlicher Treue und Liebe wäre erzogen worden/ das
 solte der Sohn ihm selbst zu Gemüthe führen/ und ihm
 numehro solches lassen genießen. Der Sohn fährt un-
verschambt und aus gottloser Vergessenheit heraus/besor-
gende/es möchte ihm eine Schande und Aufsrückung seyn/
 daß er eines solchen armen und dürfftigen Vaters Sohn
 wäre/ und verläugnete seinen Vater/ er wüßte von keinem
 solchen armen Bettlerischen Vater/er wäre auch nicht sein
 Sohn/ und er möchte sich aus seinem Hause packen und
 trolen/ sonst solte ihm die Thür geweiset werden/ was ge-
 schicht? Der arme betrübte/alte Vater gehet weinend und
 mit herßlichen bitterlichen Seuffzen und Schmerzen von
 dannen seines Weges. Der Sohn aber wird also bald
 rasend und unsinnig/so lange/daß er auch also in seinen Sün-
 den stirbet und verdirbet. Damit nun dergleichen Ver-
 achtung auff Gottes seiten nicht erfolgen möge/ so hat ein
 Gottseliger Alter eine solche Gottselige Andacht/ daß
 Er bittet: Verwirff mich nicht in meinem Alter!
 Das in der Heiligen Sprache gesezte Wörtlein 77
 bedeutet/ Dejecit aliquid deorsum in terram, Er hat
 etwas

etwas herunter geworffen auff die Erde. Und wird in der Schrift auff eine solche Verachtung gezogen/ da einding so geringschätzig geachtet wird/ daß man solches hinweg wirfft/ und gleich einen Breuel und Eckel dafür träget. Daher war zum theil im Gesetz befohlen/ daß die Kinder Israel kein Fleisch essen solten/ das auff dem Felde von Thieren zerrissen wäre/ sondern solten es für die Hunde werffen/ 2. B. Moses cap. 22. Zum theil aber wird von denen Stämmen Israel gemeldet: Der HERR ward sehr zornig über Israel/ und thät sie von seinem Angesicht/ daß nichts überblieb/ denn der Stamm Juda alleine. Darzu verwarff der HERR allen Samen Israel/ und drenget sie/ und gab sie in die Hände der Räuber/ bis daß Er sie warff von seinem Angesicht/ 2. B. der Könige/ cap. 17. Wer nun von Gott verworffen ist/ der ist gewislich ein umbgeworffener/ weggeworffener und höchst verachteter Mensch/ der allem Unglück und Elend übergeben ist: Dergleichen begegnete dem Könige Saul/ zu dem der Prophet Samuel sagte: Weil du Gottes Wort verworffen hast/ hat Er dich auch verworffen/ daß du nicht König seyest/ 1. Sam. 15. So hohe Ehre nun er darvon gehabt hatte/ daß er vor allen andern von Gott zum Könige war erwahlet und gesalbet worden/ In so grosse Verachtung ward er im gegentheil durch dieses Verwerffen gebracht. Wie könnte dann einem Gottseligen Alten grössere Verachtung begegnen/ als wann er von seinem Gott verworffen/ und wie ein Breuel und Scheusal geachtet würde? Drum betet Er nicht unbillich nach seiner Gottseligen Andacht: Verwirff mich nicht in meinem Alter. Wenn einer in seiner Jugend verachtet und verworffen wird/ kan er sich noch ehe darauß

Exod. 22.
v. 31.

2. Reg. 17.
v. 20.

1. Sam. 15.
v. 23.

darauf reissen/ und schmerzet nicht so sehr/ als wann es im
 Alter geschieht. Geschweige/ wann einer in seinem hohen
 Alter von GOTT solte verworffen werden/ das wäre eine un-
 vergleichliche Verachtung. II. Bittet ein Gottseliger
 Alter/ daß GOTT von ihm abwenden wolle/ Gänzlich
 Verlassung: Werwirff mich nicht in meinem Alter/ ver-
 laß mich nicht/ wenn ich schwach werde. Cum defe-
 cerit robur, seu Virtus & fortitudo mea, Wann mir
 meine Stärke/ oder meine Kräfte und Vermögen derge-
 stalt abnimmet und schwach wird/ daß/ wie das ^{הִלֵּךְ}
 mit sich bringt/ das Fleisch verschwindet/ und einer nicht
 wohl mehr sehen mag/ die Gebeine werden zerschlagen/ daß
 man sie nicht gern ansiehet. Die Seele nahet sich zum Ver-
 derben/ und das Leben zu den Todten/ Job. 33. So ver-
 laß mich nicht! Und ist ^{אֵיךְ} non tantum omisso-
 nis & desertionis, sed et commissionis & continuatio-
 nis, ein solches Verlassen / da man einen gehen läset/
 und sich seiner nicht weiter annimmet/ Sondern auch/ da
 man zugleich geschehen läset/ daß andere die Hand von ihm
 abziehen/und er also gänzlich verlassen bleibet. Darwieder
 versicherte GOTT der HERR den Jacob/ und sprach zu
 ihm: Siehe/ Ich bin mit dir/ und will dich behütten/ wo du
hin ziehest/ und will dich wieder herbringen/ in diß Land/
dann Ich will dich nicht lassen/ biß daß Ich thue/ alles
was Ich dir geredet habe/ 1. B. Mos. cap, 28. Dargegen
 aber klaget David: Mein Vater und Mutter verlassen
 mich/ Psalm 27. Und Zion/ oder die Kirche Altes Testa-
 ments seuffzet beyh Esaiä cap. 49. Der HERR hat mich
 verlassen/ Der HERR hat mein vergessen. Darwieder
 aber GOTT der HERR alsobald selber redet und spricht:

Job. 33, 21.

Gen. 28, 15.

Pf. 27, 10.

Esai. 49.

v. 14.



Esa. 54, 7.

Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie des selbigen vergesse/ so will Ich doch dein nicht vergessen/ siehe/ in die Hände hab Ich dich gezeichnet. Und in folgenden cap. 54. Ich habe dich ein kleinen Augenblick verlassen/ Aber mit grosser Barmherzigkeit will Ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht ein Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen/ Aber mit ewiger Gnade will Ich mich deiner erbarmen/ spricht der HERR dein Erlöser. Von GOTT verlassen seyn/ ist das allergröste Elend/ das auff Erden kan genennet werden. Dann GOTT ist Leben/ Trost/ Ehre/ Freude/ Himmel und Seligkeit. Wer nun von GOTT verlassen ist/ der ist im Leben Todt/ Er muß in seinem Elend vergehen/ Er hat die gröste Schande/ und ist voll Traurigkeit/ Er hat keinen Himmel noch Seligkeit. Billich betet derothalben ein Gottseliger Alter/ nach seiner Gottseligen Andacht: Wer wirff mich nicht in meinem Alter/ Verlaß mich nicht/ wenn ich schwach werde! Und das war auch die Gottselige Andacht/ und das herrliche Gebet/ welches unser Vielgeliebter Selige Herr MitBruder zu seinem GOTT auffsteigen ließe/ und ist in allen Gnaden erhöhet worden. Dann/ wenn Gottselige Alte also zu dem HERRN ihren GOTT beten/ so verspricht Er ihnen in seinem Wort seine Göttliche Hutt und Wach/ antwortet ihnen auff ihr gethanes söhnlisches Bitten/ und spricht: Ja/ Ich will euch tragen biß ins Alter/ und biß ihr Grau werdet/ Ich will es thun/ Ich will heben und tragen und erretten! Auff solche Weise wollen wir die begehrten Text-Wortte vor dieses mahl zu betrachten für uns nehmen/ daß wir erkennen lernen:

Esa. 46, 4.

Gottse

Gottseliger Alter Leute Göttliche Hutt und Wach.
 Der Treue/Barmherzige GOTT wolle uns nochmahls
 hierzu seines Heiligen Geistes Krafft und Beystande ver-
 leihen/das es Ihm zu Ehren/ und uns zum Besten gerei-
 chen möge! **HERR** Jesu hilf! Ach **HERR** laß
 wohl gelingen! **HERR**/ thue meine Lippen auff/
 das mein Mund deinen Ruhm verkündige! Amen.

Abhandlung.

Wann wir/Andächtige und Gott ergebene Her-
 zen in Christo Jesu/ unsere fürgenommene
 Text-Wortte in etwas eigendlich anschauen und
 betrachten/ so sind dieselbigen zum Theil als ein Gleichniß
 angeführet/ von einem Hirten/der seine Heerde weidet/und
 die Lämmer in seine Arme samblet/ und in seinen Bossem trä-
 get/ und die Schaffmütter führet. Esa. 40. Zum Theil
 aber/und zwar fürnemlich von einer liebevollen Mutter/ die
 ihr Kind fein seuberlich auffafset/ und auff ihren Armen
 träget/das ihme kein Leyd und Schaden begegnen und wie-
 derfahren soll. Denn darauff weisen die vorhergehende
 Wortte/ welche immediate und ohnmittebahrer Weise
 vor unserm Text gesetzt seyn: Höret mir zu/ ihr vom
 Hause Jacob/ und alle übrigen von Hause Israel/
 die ihr von mir im Leibe getragen werdet/ und mir
 in der Mutter ligt. Ja Ich will euch tragen bis ins
 Alter/und bis ihr Grau werdet/ Ich will es thun/
 Ich will heben und tragen und erretten. In der Hei-
 ligen Sprache werden die Wortte also außgesprochen: Qui
 portamini מני-בטן a me in utero, et qui gestamini
 מני-רחם a me in Vulvâ; Die ihr von mir im Leibe ge-
 tragen

Esa. 40, 11.

Esa. 46, 3.

tragen werdet/ die ihr von mir in der Mutter getra-
 gen werdet/ Der Chaldäische Dolmetscher hat es gege-
 ben: Dilecti mihi, præ omnibus populis, et chari præ
 omnibus regnis; Die ihr mir lieb seyd vor allen Völ-
 kern/und die Ich werth halte vor allen Königreichen; und
 wollen ihrer etliche das Q qui portamini à me in ute-
 ro, die ihr getragen werdet von mir im Leibe/ nehmen
 vor das A welches so viel heißet als A, vel Ab, und ge-
 bens: Qvi portamini à me ab utero, Die ihr von mir
 von Mutterleibe an getragen werdet/ das ist: Qvos ego
 porto à Nativitate, quâ ex Utero prodierunt, Die Ich
 von ihrer Geburth an trage/da sie aus Mutterleibe gegan-
 gen sind/welches eben so viel wäre/als spreche Er: Die Ich
 trage à teneris usq; ad canos, Von Kindes Beinen an/
 bis ins graue Alter. Allein propriè und eigendlich bedeu-
 tet A me, Von mir/und will Gott der Herr sagen:
 Qvi portamini à meo utero: Die ihr von meinem Leibe
 getragen werdet/ womit Er aber per Catachresin et Me-
 taphoram andeuten will/ paternam suam Providentiam
 tenerumq; Amorem et Curam, seine Väterliche Für-
 sorge und innigliche Liebe/die Er gegen und für das Haus
 Jacob und Israel träget/und sich desselben so treulich an-
 nimmet/ gleich wie ein Embryo, ein empfangenes Kind in
 seiner Mutter Leibe lieget/ darinnen gewärmet/ getragen
 und ernähret wird. Nun sind zwar solche Worte litera-
 liter und dem euserlichen Buchstaben nach von dem Volck
 Israel zuverstehen/wie auch von ihrer Synagoga und Ver-
 sammelung; welche Gott der Herr von ihrer Jugend
 an/ bis ins Alter in seinem Leibe/ und in seiner Mutter getra-
 gen hat. Dessen Jugend zum Zeiten Abrahams war/ mit
 dem

dem GOTT der HERR einen sonderbaren Gnaden Bund an-
 richtete/und nicht allein mit Ihme/ sondern auch mit allen
 Sein in Saamen und Nachkommen/ 1. B. Moses cap. 17. *Gen. 17.*
 Seine Juventus und Jünglings Jahre waren zum Zeiten *v. 4. 7.*
 Moses/ sein Männliches Alter zum Zeiten Davids/ und
 sein graues Alter zum Zeiten der Babylonischen Gefäng-
 niß; da Sie GOTT der HERR zu aller und jeder Zeit/ wie
 eine Mutter ihr Kind träget/ in seinem Leibe getragen/ und
 Ihnen viel Väterliche Barmherzigkeit erzeiget und erwiesen
 hat/daß wiewohl Er sie in die Babylonische Gefängniß ver-
 stoßen hat/gleichwohl hat Er seine liebevolle Gnaden Hand
 über Sie gehalten/ und hinwiederumb heraus geführet.
 Darneben aber können solche Wortte auch garfüglich
 und wohl/ auff fromme Gottselige Herzen/ die des Glaub-
 bens Jacob und Israel sind/gezogen werden/ absonderlich
 aber auff Gottselige Alte/ bey derer Göttlichen Hutt
 und Wach wir zweyerley zu betrachten haben: 1. Des
 Wächters Hoheit / und 2. Des Wächters grosse
 Wachsamkeit. Was Anfanglich des Wächters Ho-
 heit betreffen thut/so wird dieselbige in diesen Wortten an-
 gezeigt: Ja/ Ich will euch tragen/ Ich wills thun/ Ich
 will heben und tragen und erretten. Dieser Ich ist nicht
 etwa der Prophet/der solche Wortte für seine Person zu dem
 Volck Israel geredet; Sondern der grosse GOTT Him-
 mels und der Erden Selber/welcher indem 46. cap. Esa. *Esa. 46, 9.*
 Saget: Ich bin GOTT und keiner mehr/ ein GOTT
 Deßgleichen nirgend ist. Dieser GOTT redet alhier
 gar Emphaticè und mit einem sonderbaren Nachdruck:
 Usq; ad Senectam Ego ipse, et usq; ad canos Ego por-
 tabo, Ego feci, et Ego feram, Ego portabo & salvabo.
 Ich selbst

E

Ich selbst

Psal. 91, 14.

Ich selbst bis ins Alter/ bis zum grauen Haaren will Ich tragen/ Ich habe es gethan/ und Ich will heben/ Ich will tragen und erretten. Gleich wie Gott der HERR in dem 91. Psalm seinen gnädigen/ väterlichen Willen offenbaret und zu erkennen gibt/ daß Er zu sieben unterschiedenen mahlen sich dahin erkläret/ daß Er sich eines Menschen annehmen/ und ihme helfen wolle: Er begehret Mein/ so will Ich ihm aufhelffen. Er erkennet meinen Namen/ darumb will Ich ihn schützen. Er ruffet Mich an/ so will Ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth/ Ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben/ und will ihm zeigen mein Heyl: Also spricht Er alhier zu fünff mahlen: Ich selbst will bis ins Alter/ Ich will euch tragen/ wenn ihr grau seyd. Ich wills thun/ und Ich will heben/ Ich will tragen und erretten. Gott der HERR wills selber thun/ Er selber will tragen und erretten/ Er selber will Hutt und Wach halten/ Er wills nicht durch jemand anders verrichten lassen/ sondern alles wil Er selber thun/ wie Ers zuvorhin selber gethan hat; Also wil Ers noch ferner und in Künfftigen thun. Als Joseph seinem Vater zuentbiethen und sagen ließ: Gott hat mich zum Herrn in ganz Egypten gesagt/ komm herab zu mir/ säume dich nicht/ du solt in Lande Gosen wohnen/ und nahe bey mir seyn/ Du und deine Kinder und Kinds Kinder/ dein klein und groß Vieh/ und alles was du hast/ Ich wil dich daselbst versorgen/ denn es sind noch fünff Jahr der Theurung/ auff daß du nicht verderbest mit deinem Hause/ und allem was du hast. Da ward der Gottselige Alte Mann von Grund seines Herzens fro/ und sein Geist ward lebendig. 1. B. Mosis cap. 45. Aber hier ist mehr denn Joseph:

Gen. 45.
v. 9. 11. 27.

Joseph. Es ist der Ero, qui Ero, Ich werde seyn/der
 Ich seyn werde/ Wie Er sich selber also im 2. B. Mo:
 sis cap. 3. genennet hat. Es ist der Ego Ipse, Ich selbst/
 Der grosse starcke **G D T / H E R R** Zebaoth ist sein Name.
 Groß von Rath/ und Mächtig von That/ Jer. 22. Ein
 G D t / der Nahe ist/ und nicht ein G D t der Ferne ist/
 cap. 23. Er ist nicht ferne von einem jeglichem unter uns/
 Denn in Ihm leben/weben/und sind wir. Apost. Gesch. 17.
 Nicht ohne ist/ daß dieser G D t und H E R R bey seiner
 Göttlichen Hutt und Wach auch per media, durch
 gewisse Mittels Personen unterweilen zu handeln pfleget/
 in dem Er etwa alten Leuten treue Gehülffen an ihren Ehe-
 gatten zuführet/die gleich einer starcken Seulen sind/ dar-
 auff sie sich steiff/feste und gewiß stöhnen und legen können/
 Ihr Herr darff sich auff Sie verlassen/und Nahrung muß
 ihnen nicht mangeln: Sie thun ihnen Liebs und kein Leide
 ihr Lebenlang/ Sprüchw. cap. 31, Da König David alt
 und wohlbetaget war/und sich nicht mehr erwärmen konnte/
 ob man Ihn gleich mit Kleidern bedeckte/ gab ihm G D t
 die Abisag von Sunem/ eine schöne Dirne/ die stund für
 ihm und pflegte seyn/sie schlieff in seinen Armen/ und wär-
 mete ihn/ 1. B. der König. 1. Lobwürdig ist zudencken/
 daß Abraham Hofmann in Amore Vero Conjugali von
 Frauen Elisabethen, Herzog Johann Friedrichs des II.
 zu Sachsen Ehegemahl gedencket. Dieselbe ist freywillig
 Ihrem lieben Herren/ auff beschehene Einnehmung der
 Stadt und Schloßes Gotha/ ins Elend nachgezogen/
 und alda in die Zwen und Zwanzig Jahr bey ihm in Des-
 sterreich verblieben/ und wenn Sie vermercket/daß Ihrem
 Herrn am Leibe nicht wohl/ oder daß Er am Gemüth ein

Exod. 3,14.

Jer. 22,18,

Jer. 23,23.

Act. 17,27.

Prov. 31,11.

1. Reg. 1, 1.

Anliegen gehabt/ist Sie ihm nicht aus den Augen gegangen/
sondern stets bey der Hand blieben/ hat sich also aus herzlis-
cher Liebe und Demuth auff die Tischecken gesetzt/ aus dem
Betbüchlein zu **G D E** geseuffset/ und stets mit höchster
Sorgfältigkeit auffgewartet/ihrem lieben Herrn nothwens-
dige Handreichung gethan/auch in fürfallender Schwach-
heit mit Christlichen Reden und Freuden zugesprochen/ zu
gelegener Zeit seinen Unmuth gestillet und gebrochen/ hat
sich auch oft vernehmen lassen/das Sie nicht eine Stunde
ohn ihren Herrn zu leben begehrte/ welches auch geschehen
ist. So findet man bey Michael Sachsen in Arcanis
annuli pronubi, das die Königin Elisabeth/ Königs Chri-
stierni in Dennemarck Gemahlin/ in vielen Historischen
Büchern gerühmet wird/das/ da Ihr Herr aus dem Reich
vertrieben worden/ hat Sie ihn keines weges verlassen wol-
len/ob Sie wohl hätte können/ sampt ihrem Sohne im Kö-
nigreiche bleiben/ sondern Sie ist ihm beständig gefolget/
und hat darüber alle ihre Königliche Ehre und Gut/sampt
Leib und Leben gewaget/ und in die Schanze geschlagen.
Sie ist ganz Teutschland durchzogen/ und hat fast alle
Fürsten und Herren im Römischen Reiche ersucht/ gebeten
und geflehet/Ihren Herren Beystand zu leisten; hat darü-
ber grosse Mühe und Unlust/grosse Arbeit un Gefährlichkeit/
Armuth und Elend erlitten/und da Sie nichts erhalten könn-
ten/ gesagt: Wohlan/ so wil ich dennoch meinen Herren
nicht verlassen/weil ich und Er leben/ und solt ich Betteln
darüber gehen/ und alle meinen Königlichen Schmuck für
Ihn auffsetzen/ das ich nicht einen Fingers Ring behielte.
Das ist nun zwar eine grosse Liebe und Treue/ es ist eine
rühmliche Hutt und Wach; Gleichwohl aber muß **G D E**
der

Der HERR darbey das beste thun. Denn wann Der nicht behütet/so ist alle Wache umbsonst/ Psalm 127. Er allein ist der rechte Hüter Israel/ der nicht schläfft noch schlumert. Er ist der HERR/der einen jeden/ und also auch einen Gottseligen Alten behütet/der HERR ist sein Schatten über seiner Rechten Hand/ daß ihn des Tages die Sonne nicht steche/ noch der Mond des Nachts. Der HERR behütet ihn für allem Ubel/ Er behütet seine Seele/ Der HERR behütet seinen Ausgang und Eingang/ von nun an bis in Ewigkeit/ Psalm 121.

Psal. 127, 2.

Psal. 121, 4.

Belangende hierauff 11. Des Wächters grosse Wachsamkeit/ so redet GOTT der HERR selber auff zweyerley Weise hiervon/ daß Er Sie 1. verheißet/ und 2. bekräftiget. Anfänglich verheißet der Wächter seine grosse Wachsamkeit/ und spricht: Ja/ Ich will Euch tragen/ bis ins Alter/ und bis ihr Grau werdet. Das Wort des HERRN ist wahrhaftig/ und was Er zusagt/ das hält Er gewiß/ Psalm 33. Alle seine Verheißungen sind Ja/ und Amen/ in Christo Jesu/ 2. Cor. 1. Denn GOTT ist nicht ein Mensch/daß Er lüge/ noch ein Menschenkind/daß Ihn etwas geräue/ Solt Er etwas sagen/ und nicht thun? Solt Er etwas reden/ und nicht halten? 4. B. Moses cap. 23. Das redet der Prophet Samuel auff solche Weise auß: Der Held in Israel läugt nicht/ und geräuet Ihn nicht/ denn Er ist nicht ein Mensch/ daß Ihm etwas geräuen solt/ 1. Sam. 15. In dessen Erwegung/ hat der Selige Vater Lutherus das Wörtlein Ja/ vorn an gesetzt/ da es sonst eigentlich nach der Hebreischen Sprache lautet: Et usq; ad Senectam, Ego ipse, und bis ins Alter/will Ich selbst tragen/

Psal. 33, 4.

2. Cor. 1, 20.

Num. 23, 19.

1. Sam. 15.

v. 29.

gen/und bis ihr Frau werdet. Die Natürlichen Leiblichen Mütter pflegen ihre Kinder/ wenns hoch kommt/ bis ins dritte Jahr zu säugen/ und auff ihren Armen zu tragen/ darnach gewöhnen sie dieselbigen ab/ und lassen sie alleine lauffen/ und müssen der ordentlichen Speise/ die Sie und andere essen/ gewöhnen lernen. Wenn die jungen Vogel so mächtig und kräftig seyn/ daß sie sich selber in die Höhe schwingen/ und ihrer Flügel gebrauchen können/ treiben die Alten selbige mit ihren eigenen Schnabel aus dem Neste: Also thun die Pferde mit ihren Füßen/ und die Hunde mit ihrem Klaffen und Bellen/ daß sie ihre Zungen von sich treiben; Aber gar anders verfähret **GOTT** der **HERR** gegen seine Kinder/ der träget sie nicht allein in seinem Leibe/ wenn sie zarte kleine Kinder und unvermögend seyn; Sondern Er trägt sie auch die ganze Zeit ihres Lebens/ bis in ihr Alter/ und bis sie Grau werden/ und sorget also jeder zeit ganz treulich und recht väterlich vor sie. Und darff niemand meynen/ als wenn diese Wortte: Ich will Euch tragen bis ins Alter/ und bis ihr Frau send/ schlechter dings von dem Alter/ und den grauen Jahren zuverstehen/ daß **GOTT** allein verhiesse/ in denenselbigen zu tragen/ Sondern weil Er gar nachdencklich spricht: Usq; ad senectam, & usq; ad canos, Bis ins Alter/ und bis ihr Frau werdet/ So schließet auch diese Arth zu reden/ zugleich die Jugend mit ein/ inmassen David Psal. 71. darauff gewiesen hat: Du bist meine Zuversicht/ **HERR**/ **HERR**/ meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auff dich hab ich mich verlassen von Mutter Leibe an/ Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen. Und wann wir genau darvon reden wollen/ so begreiffet diese Arth zu reden/ die ganze Zeit des Menschli-

Psal. 71, 5.

Menschlichen Lebens/ von dem ersten Anblick an/ bis auff den letzten Abdruck in sich. Denn wie Gott vom ersten Anfang der Kindheit/ Ja/ da der Mensch in Mutter Leibe gebildet wird/ schon so weit seine Göttliche Hutt und Wach vor ihn hat/ daß Er ihn träget: Also träget Er ihn in seinen wachsenden Jahren immer fort/ und träget ihn bis an sein letztes Ende/ da die Engel seine Seele auffassen/ und Sie tragen in den Schoß Abrahams/ Luc. 16. Wann aber Gott der HERR des Tragens gedencet/ so gebrauchet Er in der Heiligen Sprache das נָשָׂא bajulabo, Ich will tragen/ wie etwa ein Tagelöhner eine Last auff seine Schuldern auffasset/ und träget. In solchem Verstande spricht der Prophet Esaias von dem Messia und Heylande der Welt/ daß Er unsere Schmerzen tragen würde: Fürwar Er trug unser Kranckheit/ und Lud auff sich unsere Schmerzen/ Esa. 53. Und bald darauff: Er mein Knecht/ der Gerechte/ wird durch sein Erkentnis viel Gerecht machen/ denn Er trägt ihre Sünde. Also weißaget Jacob/ der Erhvater/ von seinem Sohn Jfасhar: Er hat seine Schuldern geneigt zu tragen/ und ist ein Zinsbar Knecht worden/ 1. B. Mos. cap. 49. Eben unser Prophet Esaias nimtets von einem Abgott/ aus Gold oder Silber gemacht/ den man auff die Achsel hebet und träget/ Esa. 46. Das scheint nun/ als wenns Gott dem HERRN/ bey seiner Göttlichen Hutt und Wach/ da Er einen Menschen/ und sonderlich einen Gottseligen Alten träget/ sauer/ schwer und verdrießlich würde/ welches doch von diesem Grossen Gott im Himmel/ der alle dinge trägt mit seinem kräftigem Wortte/ Ebr. 1. mit Recht nicht kan gesaget werden; Sondern da wird nur sein Fleiß und Väterliche/ treue Fürsorge/

Luc. 16, 21.

Esa. 53, 4 11.

Gen. 49, 15.

Esa. 46, 7.

Ebr. 1, 3.

Ps. 27, 10.

Gen. 32, 10.

Ps. 37, 25.

Sorge/die Er aufs allertreueste und fleissigste anwendet/zuer
 Pennen gegeben/ und daß Er keine Zeit und Gelegenheit vor
 bey gehen laße/da Er sich nicht derselbigen annehme. Wann
 wir dieses Tragen mit Menschlichen Augen ansehen/ und
 nach Menschlicher Arth und Weise davon reden/ so kostets
 je gewißlich sehr grosse Mühe und Arbeit/ ehe dann ein
 Mensch bis ins Alter/ und bis er Grau wird/ kan getragen
 werden. Es ist mancher in seiner Jugend wie ein Expositi-
 ritius, und Aufwüßlich/dessen niemand achtet/noch nach
 ihm fraget/ Er ist von seinem Vater und Mutter verlassen/
 und weiß nicht wo er bleiben/ und wovon er Lebens-mittel
 nehmen sol; Aber der HERR nimbt sich seiner an/Ps. 27.
 Gott faßet ihn auff seine Liebes-Achseln/ und träget ihn
 recht wunderbarlich. Das wiederfuhr also dem lieben Jacob/
 der für dem Zorn und Grimm seines Bruders Esau / aus
 seines Vaters Hause mußte in die Frembde ziehen/ und das
 selbst lange Zeit in schwehren Diensten stehen; Aber
 Gott hatte seine Göttliche Hutt und Wach über ihn/
 und trug ihn so väterlich/daß Jacob solches hernach selber
 gestehen und sagen mußte: Ich bin zu gering aller Barm-
 hertzigkeit/und aller Treue/ die Du an deinem Knechte ge-
 than hast: Denn ich hatte nichts mehr/ weder diesen
 Stab/ da ich über diesen Jordan gieng/ und nun bin ich
 Zwen Heere worden/ 1. B. Mos. cap. 32. Hieher kan
 gezogen werden/was David von solcher Göttlicher Hutt
 und Wach/ die Gott über einen Menschen zu tragen
 pflaget/gesaget hat: Ich bin Jung gewesen/und Alt wor-
 den/ und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen/
 oder seinen Saamen nach Brodt gehen/Psal. 37. In der
 Hebräischen Sprache heißet es/ wie etliche Hebräisten
 solches

solches gegeben haben: Non vidi justum derelictum,
 et Semen ejus quærens Panem: Ich habe nicht gesehen
 den Gerechten verlassen/ und seinen Saamen der Brodt
 suchet: das ist: Wenn ein armer frommer Mann gleich
 auch nach Brodt gehen solt/ so verlasse ihn doch **Gott**
 der **HERR** nicht/dem er vertrauet/der beschehret ihm noch
 immer durch gute Leute ein Stücklein Brodt/ und legt da
 seinen kräftigen Segen drein/ daß er ihm läst begnügen/
 und viel besser schmecken/als wann er Gesottenes und Ges
 bratenes hätte. Wenn er des Abends wil zur Ruhe gehen/
 legt er sich frölich auff sein Lager nieder/und wenn er auch
 gleich mit Jacob nur einen Stein zu seinem Hauptfüßen
 haben solte/ ist bey sich gutes Muths/und singet mit dem
 Königlichen Propheten David/aus dem 4. Psalm: Mit
 meinem **Gott** geh ich zur Ruh/ und thu in Fried
 mein Augen zu: Denn **Gott** vons Himmels Thro
 ne über mich wacht/ bey Tag/ bey Nacht/ Schafft
 daß ich sicher wohne. Darauff schläfft er die ganze
 Nacht hindurch/und läst den lieben **Gott** einen frommen
 Mann seyn. Des Morgens frühe stehet er auff/ gehet mit
 Freuden an seine Arbeit/ darzu ihn **Gott** in seinem Be
 ruff und Stand gesetzt hat / und zweiffelt nicht / **Gott**
 werde ihn auch diesen Tag/ und die folgende Zeit seines
 Lebens mit Wohlgefallen sättigen/ und sein bescheiden
 Theil Speise nehmen lassen/ Psal. 145. Sprüchw. cap.
 30. Biewohl nun die Göttliche Hutt und Wach als
 so bald an einem Menschen/ in seiner Jugend zu erkennen
 ist/ so ist Sie doch viel scheinbarer bey Gottseligen Al
 ten/ die in ihrer Schwachheit von **Gott** getragen/ und
 mit viel Barmherzigkeit umbfangen worden/ Dann der
Gott

Psal. 4, 9.

Psal. 145, 16.
Prov. 30, 8.

Psal. 22, 10.

Esa. 43, 7.

Gott/ der Sie aus ihrer Mutter Leibe gezogen hat/ und
 der ihre Zuversicht war/da Sie noch an ihrer Mutter Brü-
 sten waren/ Auff den Sie geworffen sind aus Mutter Leib/
 und Er ihr Gott ist/von ihrer Mutter Leibe an/ Psal. 22.
 Der trägt Sie auch bis in ihr Alter/ bis Sie Grau wer-
 den. Wie nun Gott der HERR seine Göttliche Hutt
 und Bach verheissen hat; Also bekräftiget Er auch
 hernach dieselbige/und spricht: Ja/Ich wil Euch tragen/
 bis ins Alter/und bis ihr Grau werdet/ Ich wills thun/
 Ich will heben/ und tragen und erretten. Gott
 der HERR gebrauchet unterschiedene Wortte/ darmit Er
 dasjenige weitläufftig bekräftigen wil/was Er ganz klär-
 lich versprochen und zugesaget hat. Und da es Lutherus
 gegeben hat: Ich wills thun / so laut diß eigentlich in
 Hebreischen Text: Ego feci, Ich habß gethan. Gleich
 als spreche Er: Daß du O Mensch/bis ins Alter/und bis
 du Grau worden/bist getragen/und so weit gebracht wor-
 den/ das hast du nicht deinen eigenen Kräfften und Ver-
 mögen/ deinem Verstand und Weißheit zu zuschreiben/
 Sondern Ego feci, Ich habß gethan. Ich allein und
 kein Anderer hats gethan. Ich habe es/ wie das נִפְּי mit
 sich bringet/ benè, appositè, pulchrè, gar wohl/gar be-
 quem/ gar ordentlich/ schön und herrlich gethan. Dann
 eine solche Bedeutung hat dieses Wort/ wann Gott der
 HERR beynt Esaia cap. 43. spricht: Alle die mit meinem
 Nahmen genennet sind/nemlich/ die Ich geschaffen hab/
 zu meiner Herrligkeit/ und sie zubereitet und gemacht.
 Wie könnte denn nun dem an Schönheit und guter Gestalt
 etwas ermangeln/das Gott zu seiner Herrligkeit erschaffen
 und bereitet hat? Wie sollte es nicht herrlich und wohl ge-
 machet

machtet seyn? Da Gott ansah alles was Er gemacht hatte/
 siehe da/da war es alles sehr gut. 1. B. Mos. cap. 1. Wie
 sollten denn die nicht sehr gut gemacht seyn/die Er zu seiner
 Herrlichkeit erschaffen hat? So schön/ so zierlich und fein
 machte es Gott mit Joseph/ den feindeten seine Brüder
 an/warffen ihn in eine Gruben/und verkaufften ihn denen
 Midianitern/und gedachten ihn/auff solche weise/ an sei-
 nem zukünftigen Ehren-Stande zu verhindern/ der ihm
 von Gott in unterschiedenen Träumen vorgebildet war/
 1. B. Mos. cap. 37. Aber Gott gedachte in seinem Her-
 zen: Lieben Herren beschließet einen Rath und werde nichts
 drauß/beredet euch/und es bestehe nicht/ denn hie ist Im-
 manuël. Esa. 8. Gott ist mit Joseph/ der alles wohl
 zu machen weiß/ wie es denn auch Gott der HERR so
 schön und herrlich machte/das alle Welt sich darüber ver-
 wundern müssen: denn Er zog ihn aus seinem Gefängniß/
 Er rief ihn aus der schwehren Dienstbarkeit/ und machte
 ihn zu einen grossen Herrn/ das Er kunt Vater und Brüs-
 der ernehret/ 1. B. Mos. cap. 41. So schön/ so zierlich
 und fein machte es Gott mit David/der war der jüngste
 in seines Vaters Hause/und muste der Schafe hütten; Er
 ward von König Saul verfolget/ und muste lange Zeit im
 Elend schweben und flüchtig seyn/; Aber Gott nahm ihn
 von den Schafhürden weg/ das Er sollte ein Fürst seyn
 über sein Volk Israel. Er war mit ihm/do Er hingienß/
 und rottet alle seine Feinde vor ihm aus/ und machte ihm
 einen grossen Nahmen/ wie der Nahme der Grossen auff
 Erden ist. 2. Sam. 7. Darauß verweist David einen
 jeden unter uns/ wenn Er Psal. 37. spricht: Habe deine
 Lust an dem HERRN/ der wird dir geben/ was dein Herz
 wünschet.

Gen. 1, 31.

Gen. 37, 40.

Esa. 8, 10.

Gen 41, 39.

2. Sam 7, 8.

Ps. 37, 4.

wünscht. Befiel dem HERRN deine Wege/ und hoffe auff Ihn/ Er wirds wohl machen. Wie es nun GOTT der HERR mit Gottseligen Alten/ von ihrer Jugend an/ bis in ihr Alter/ und da sie Grau werden/ wohl und herrlich gemacht hat; Also wil Er noch weiter heben und tragen. Da Er das tragen noch einsten/ mit dem ⁷⁵⁰ außredet/ und darmie seine Verheissung desto mehr bekräftigen wil; So gebrauchet Er an statt des Heben/ das Wörtlein נָוָן à rad. נָוָן levavi; Ich habe etwas von unten auff/ und in die Höhe gehoben/ Ich habe etwas empor getragen/ daß/ wie etwa die Wasser der Sündfluth den Kasten Nohe auffhuben/ und ihn von der Erden empor trugen/ 1. B. Mos. cap 7. Also wil auch GOTT der HERR gleichsam zu einem Gottseligen Alten sagen: Wann du nun in deinem Alter/ und da du Grau worden/ so schwach und krafftlos bist/ daß du nicht gerade mehr einher gehen/ und gleichsam auff der Erden kriechen und kleben must/ so wil Ich dich tragen/ wie ein Mann seinen Sohn trägt/ durch allen Weg/ den du wandelst/ 5. Buch Mosi cap. 1. Ich wil dich in den Armen herzu bringen/ und auff den Achseln tragen/ Esa. 49. Ich wil dich auffnehmen/ und wie Ich dich allezeit von Alters her getragen habe; Also wil Ich dich auch noch weiter tragen/ Esa. 63. Daß GOTT allezeit hebet und träget/ erfähret mancher mit grossen Nutzen in seiner zarten Kindheit und Jugend/ erkennets aber allererst recht in seinem Alter/ und wenn er Grau worden ist: Ach wie mancher müste auff der Erden in Roth und Staube/ Elend und Verlassen liegen bleiben/ wann es auffer der Göttlichen Hutt und Wach wäre/ da Er einen solchen Menschen auffhebet und träget? Weil

Gen. 7, 17.

Deut. 1, 31.

Esa. 49, 22.

Esa. 63, 9.

Weil der König in Egypten ein so strenges Gebot hatte
 aufgehen lassen/das alle Israelitische Knäblein stracks nach
 der Geburh solten ins Wasser geworffen und ersäuffet wer-
 den/ und die Mutter Mose sahe/ das dieser ihr Sohn ein
 fein Kind ware/verberg sie ihn drey Monat/und da sie ihn
 nicht länger verbergen kont/machte sie ein Kästlin von Rohr
 und verkleibets mit Lohm und Bech/ und legt das Kind
 drein/ und legt ihn in den Schilff am Ufer des Wassers/
 darinnen Er elendiglich umbkommen und verderben müssen.
 Aber Gott hub ihn auff und trug ihn; Er schickte es so
 wunderbarlich/das ihn die Tochter Pharaos aus dem Wasser
 ziehen/ denselbigen durch seine eigene Mutter stillen ließ/
 und da er groß war worden/ ihn zu ihren Sohn auffnahm.
 2. B. Mos. 2. Das ist der Moses / der alier Welt lieb
 und werth war/ und beyde Gott und Menschen ihm hold
 waren/dessen Nahme hoch gepreiset wird. Gott der Herr
 hat ihn geehret und hoch erhaben/das ihn die Feinde fürch-
 ten mussten/ und ließ ihn mit Worten viel Zeichen thun.
 Er machte ihn herrlich für den Königen/ und gab ihm
 Befehl an sein Volck/ und zeigt ihm seine Herrligkeit/
 Syr. 45. Daniel war einer aus denen Gefangenen aus
 den Kindern Israel/und wurd dermassen von Gott auff-
 gehoben und getragen/das ihn nicht allein der König Ne-
 bucad-Nezar und sein Sohn Belsazer zu grossen Ehren
 erhoben haben/ in dem ihn jener zum Fürsten machte über
 das ganze Land zu Babel/und setz ihn zum Obersten über
 alle Weysen zu Babel/ Dan. 2. Dieser aber von ihm ver-
 kündigen ließ/das Er der dritte Herr wäre in Königreich/
 Dan. 5. Sondern da ward Er auch gewaltig im König-
 reich Darius/und auch im Königreich Cores der Persen/
 Dan. 6.

Exod. 2, 3.

Syr. 45, 10

Dan. 2, 48.

Dan. 5, 29.

Dan. 6, 28.

Dan. 6. Und also/spricht Lutherus, in der Vorrede über den Propheten Daniel/ konte GOTT aus eines Bürgers Sohn des verstorbenen Jerusalem/ einen zweyfaltigen Keyser machen zu Babel und Persen. Daß unter allen Abrahams Kindern/ keiner in der Welt so hoch erhöht ist/ als Daniel. Es war Joseph wohl groß in Egypten bey König Pharao. So warē David und Salomo groß in Israel. Aber es sind alles geringe Könige und Herren/ gegen die Könige zu Babel und Persen/ bey welchen Daniel der oberste Fürst war. Esther/ das arme Mägdelein/ war eine Wäster- und Mutterlose Waise/ von der man hätte meynen sollen/ niemand würde im Lande ihrer Gefängniß auff Sie sehen/ und sie würde wohl in Verachtung und Elend stecken bleiben/ Aber GOTT im Himmel hub sie auff/ und trug sie. Er ließ sie vor dem Großmächtigen Könige Ahasvero Gnade und Barmherzigkeit finden/ der ihr die Königliche Krone auff Ihr Haupt setzte/ und Sie zur Königin machte/ an

Esth. 2, 17. Balthi statt/ *Esth. 2.* So gar hoch hat sich GOTT der HERR gesetzt/ und siehet auff das Niedrige in Himmel und Erden. Daß Er den Beringen auffrichtet aus dem Staube/ und erhöht den Armen aus dem Koth. Daß Er ihn setze neben die Fürsten/ neben die Fürsten seines Volcks.

Pf. 113, 5. Psal. 113. Das erkennete Hanna des Elkana Weib/ und sprach deswegen in ihrem schönen Lobgesang: Der HERR macht Arm/ und machet Reich/ Er niedriget und erhöht/ Er hebt auff den Dürfftigen aus dem Staub/ und erhöht den Armen aus dem Koth/ daß Er ihn setze unter die Fürsten/ und den Stul der Ehren erben ließe/ *1. Sam. 2.* So spielet GOTT noch jeder zeit mit manchem armen Kinde und verlassenen Waisen/ daß wenn es von seinen lieben Eltern mehr nicht

nicht/als das Leben hat/ und nach derer Tode/niemand da ist/ der sich ihrer annehmen und erbarmen wil; So hebt sie denn **G**ott auff und träget Sie; Er träget sie/ bis in ihr Alter/ und bis sie grau werden: Er trägt eine solche **G**öttliche Hutt und **W**ach über sie/das/ob Er sie gleich nicht in dieser Welt zu grossen mächtigen und gewaltigen Herren macht/so setzet Er sie doch sonst in einen feinen Ehrenstand/Er erhebet sie zu einer guten außträglichen Nahrung/ und füllet also die Hungrigen mit Güttern/ Luc. 1. Als ich erst in Wittenberg kam/sagte ein redlicher Bürger daselbst/bey dem Herr Abraham Hofman, als Er da stude-
 diret/zu Tisch gegangen/und der solches offte von ihm gehöret/und mit diesen Wortten in seinem Archetypo amoris Conjugalis erzehlet/ brachte ich drey Pfennige/und kein ganz Kleid rein. Nun hat mir **G**ott aus milden Gnaden beschehret/Ein ehrlich fromm Weib/ gehorsame Kinder/ eine redliche Nahrung/und ein schön Haus am Ringe. Sind das nicht reiche Gaben **G**ottes? Als ich her kam/ und diese Stadt/davon ich offte gehöret/vor mir ansichtig wurde/Ach wie herrlich bath ich meinen **G**ott/ Er solte mir doch Arbeit hier beschehren/damit ich ein wenig außruhen/ Zehrung und Kleider verdienen möchte: Nun der liebe/ fromme **G**ott hat mich ja reichlich meiner Bitte gewähret/ dann ich nun etlich Dreißig Jahr fein außgeruhet / **G**ott Lob/Zehrung im Kasten/neben ehrlicher Kleidung/ und andere Gaben **G**ottes / so noch über dieses alles/ nemlich sein Heiliges Wort zc. habe. Das ist ein Exempel der **G**öttlichen Hutt und **W**ach/und wie **G**ott einen auffheben und tragen kan/ bis ins Alter/ und bis er Grau wird. Solte unser in **G**ott selig verstorbener Herr
 Mitt Bru

Luc. 1, 53.



Mitt Bruder anjeko aus dem Sarge reden/ so würde Er eben das bezeugen: Und wer weiß nicht/ wie oft Er/ bey seinen Lebens Zeitten die Göttliche Hutt und Wach/ und wie wohl es Gott mit Ihm gemacht/ daß Er Ihn in seiner Jugend auffgehoben/ und bis in sein Alter/ bis Er Grau worden/getragen hat/gegen ihrer viel gerühmet hat? Solches alles thut Gott der HERR/wie in der Jugend/ also auch im Alter/ nicht umb des Menschen eigene Schönheit/Wercke und Verdienste willen/die weniger den Nichts/ vor Ihm gelten können/Sondern wegen Sein selbst/ wegen seiner gethanen theuren Verheissung und Zusage/wegen seiner Herzväterl. und Mütterlichen Liebe und Zuneigung/Denn wie ein Vater sich erbarmet über seine Kinder/ also erbarmet sich der HERR über die/ so Ihn fürchten/

Psal. 103. 13. Wie eine Mutter grosse Gedult träget mit ihrem Kinde/und so leicht keinen Verdruß fasset/wenn Sie gleich viel Unflath von dem Kinde aufflieset/und allerhand Ungemach außstehen muß/dannoch fasset sie ihr Kind auff ihre Mütterliche Liebes-Arme/ und träget es: Also thut auch Gott der HERR mit uns Menschen/ der hebt uns auff/der trägt uns: Und wie Er sich nicht hat verdrüßsen lassen mit uns in einen Bund zu begeben/daß wir solten leben/ und hats uns gelobet/ daß wir solten Sein seyn/

Ezech. 16. 7. 6. 8. Ebener machen erkläret Er sich auch ganz Gnadenreich in seinem Wortte dahin/ daß/ ob wir wohl verdienet hätten/daß Er billich ein Adama aus uns machen/ und uns wie Zeboim zurichten solte; So ist doch sein Herz gar anders Sinnes/ seine Barmherzigkeit ist zu brünstig/ daß Er nicht thun wil nach seinem grimmigen Zorn/ noch sich kehren uns gar zu verderben/Hof. 11. Wenn wir gleich wie

wie die geilen/ unbändigen Kälber seyn/ so hält Er uns denn
 noch für seine theure Söhne/ und für seine traute Kinder.
 Er gedendet stets und ohn Unterlaß daran/ was Er uns ge-
 redet hat/ darumb bricht Ihm sein Herz gegen uns/ daß Er
 sich unser erbarmen muß. Jer. 31. Und zu dem Ende giebt
 Er in der Befräftigung seiner Göttlichen Hutt und Wach/
 zu allem Überfluß/ noch diese Versicherung: Ich wils thun/
 Ich wil heben und tragen/ und erretten. **UND** Und Ich
 wil sie also erretten/ daß Ich Sie beschirme/ (wie die Vogel
 thun mit Flügeln) schütze/ errette und ihnen aufhelfe.
 Esa. 31. Das hat Er vor alten Zeiten an denen Vätern
 gethan/ die haben auff Ihn gehoffet/ und da Sie gehoffet/
 hat Er ihnen außgeholfen. Sie haben zu Ihn geschriehen/
 und sind errettet worden/ Sie haben gehoffet/ und sind nicht
 zu Schanden worden. Psal. 22. Solche Errettung he-
 bet sich in diesem Leben inchoativè und anfangs weise an/
 da **GOTT** der **HERR** den Gerechten/ der alhier viel leyden
 muß/ aus dem allen hilfft/ und bewahret ihm alle seine Bes-
 beine/ daß der nicht Eins zerbrochen wird. Psal. 34. Con-
 summativè und vollkômlich aber wirds geschehen an jenem
 grossen Tage; da **GOTT** die Seinigen von allen Ubel erlö-
 sen und aufhelfen wird/ zu seinem Himmelschen Reiche.
 2. Tim. 4. Dann wir haben an Ihm einen solchen **GOTT**/
 der zwar eine Last aufflegt; Aber Er hilfft uns auch/ Sela/
 An Ihm haben wir einen **GOTT** der da hilfft/ und einen
HERREN HERREN/ der von Tode errettet/ Psal. 68. Wer
 wolte denn nun in seine Göttliche Hutt und Wach einen
 Zweifel setzen? Ihr Gottseligen Alten habet Euch der-
 selbigen gewiß und über gewiß zugetrosten. Er verheißets
 Euch nicht allein/ sondern Er befräftigets auch. Ich wil
 Euch

Jer. 31, 20.

Esa. 31, 5.

Psal. 22, 5.

Psal. 34, 20.

2. Tim. 4.
v. 18.

Psal. 68, 20.

Ebr. 13, 5.

Psal. 71, 9.

Psal. 22, 16.

Psal. 103, 4.

Esa. 40, 31.

Tit. 3, 5.

Euch tragen/spricht Er: Bis ins Alter / und bis ihr
 Grau werdet. Ich wil thun / Ich wil heben und
 tragen und erretten. Der Gott/ der Euch dieses vers
 prochen und zugesaget hat/der wird Euch nicht verlassen/
 noch versäumen/ Ebr. 13. Er wird Euch nicht verwerffen
 in eurem Alter/ und wird Euch nicht verlassen/ wenn ihr
 schwach werdet/ Psal. 71. Gehets gleich bisweilen etwas
 hart und schwehr daher/ und eure Kräfte vertrocknen all
 mählich/wie eine Scherbe/Psal. 22. So wird Er dennoch
 euer Leben von Verderben erlösen/ und Euch frönen mit
 Gnad und Barmherzigkeit. Er wird euren Mund frölich
 machen/und ihr werdet jung werden/wie ein Adler. Psal. 103.
 Ihr sollet neue Krafft bekommen/ und auffahren mit Flüg
 geln wie Adler/das ihr könnet Lauffen/ und nicht matt wer
 den/das ihr könnet wandeln/und nicht müde werden/ Esa.
 40. Wiewohl nun dieses eigendlich in Geistlichen Ver
 stande zunehmen/ und sonderlich Ambrosius in Epist. ad
 Hebr. cap. 6. die angeführten Wortte Davids / auff die
 Wiedergeburch und Erneuerung des Menschens gezogen
 hat/die in und durch die Heilige Tauffe geschiehet/ Tit. 3.
 Bis endlich die Gläubigen vollkömlich zum Ewigen Leben
 werden erneuert werden; Wohin auch solche Wortte der
 Chaldeische Dolmetscher gezogen / und sie gegeben hat:
 In mundo venturo renovabis sicut aquila juventutem
 tuam, In der fünffteigen Welt wirst du deine Jugend /
 wie ein Adler/erneuern/ welches Nebiensis dergestalt er
 kläret: Et mundo venturo, renovabit (nimirum DEUS)
 sicut aquila, quæ senuit, juventutem tuam, und in der
 fünffteigen Welt wird Er (nemlich Gott der HERR) deine
 Jugend erneuern/wie ein Adler/ der veraltet ist. Dennoch
 können

können auch diese Worte so weit auff das zeitliche Leben gezogen werden/ daß Gott die Gottseligen Alten in einem feinen ruhigen Alter erhalten/ und ihnen neuen Segen/ neue Kräfte und Vermögen verleihen wird. Wie wir dann offtermals/ mit verwunderung an alten verlebten Leuten sehen/ daß sie bey bessern Leibes Kräfte/ und stärkeren Schenkeln sind/ als trotz mancher junger Mensch. Dieser Göttlichen Hutt und Wach getrostet sich ein frommer Gottseliger Alter/ thut darbey einen frischen Labetrunck/ und hat dann einen recht fröhlichen Muth. Ist es Sache/ daß seine Kräfte gänzlich abnehmen/ und Er vollends abgemattet und geschwächet wird/ so ist Er deswegen unerschrocken/ denn Er weiß/ Gott hat seine Göttliche Hutt und Wach über ihn/ und so Er ihn bis anhero getragen/ bis ins Alter/ und bis Er grau worden/ so werde Er solches auch noch weiter thun/ Er werde ihn heben/ tragen und erretten/ daß er mit Freuden diese Welt gesegnen/ und mit dem alten verlebten Simeone sagen könne: **HERR/** Nun lässest du deinen Diener in Friede fahren/ denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen/ welchen du bereitet hast für allen Völkern/ Ein Licht zu erleuchten die Heyden/ und zum Prenz deines Volcks Israel. Luc. 2. Eben dieser Göttlichen Hutt und Wach haben sich/ neben denen Gottseligen Alten/ auch andere anzunehmen/ und unter denenselbigē fürnehmlich die zurückgelassene Witwen/ Wänsen/ und was sonst betübte/ traurige Herzen sind. Die hören alhier/ wie Gott ins gemein und ohne benennung gewisser Personen/ seine Göttliche Hutt und Wach verheisset und bekräftiget. Ja/ Ich wil Euch tragen bis ins Alter/ und bis ihr grau werdet. Ich wils thun/

LUC. 2, 29.

E 2

Ich

Iap. 3, 9.

Hos. 13, 14.

Joël. 2, 32.

2. Sam. 22.

v. 7.

Dan. 3, 96.

Ich wil heben und tragen und erretten. Was Gott ihnen hierinnen verheisset/ das wird Er ihnen auch halten. Sind Sie schwach und krafftlos/ entweder von Kummer und Herzeleid? Oder von Armuth und Dürfftigkeit? Oder aber daß sie in Kindlichen Unvermögen leben? Siehe/ Gott hat schon ein Aufsehen auff sie/ als auff seine Auserwehlte/ und sie sind bey Ihm in Gnaden und Barmherzigkeit. V. der Weißh. cap. 3. Keine Mutter wird ihr Kind so tragen/ als Gott sie tragen wird; Kein Freund und Anverwandter wird Sie so heben und erretten können/ als Gott Sie heben und erretten wird. Hat Sie Gott einmal aus der Hölle erlöset/ und von Todt errettet/ Hos. 13. So wird Er Sie auch in dieser zeitlichen Noth und Unglück nicht umbkommen und verderben lassen. Denn es sol geschehen/ Wer des HERRN Nahmen anrufen wird/ der sol errettet werden/ Joel. 2. Beyde Leiblich und Geistlich/ beyde Zeitlich und Ewig. Wenn ihnen Angst ist/ und Sie ruffen den HERRN an/ und schreyen zu ihrem Gott/ so wird Er ihre Stimme erhöhen von seinem Tempel/ und ihr Geschrey wird für Ihn zu seinen Ohren kömen/ 2. Sam. 22. Und da ist kein ander Gott/ der also erretten kan/ wie dieser/ Dan. 3. So vertrauet demnach diesem eurem HERRN und GOTT/ der alle ding erschaffen hat/ Er kan und wil Euch lassen nicht/ Er weiß gar wohl/ was Euch gebricht/ Himmel und Erde ist feyn/ Er ist euer Vater/ euer HERR und GOTT/ der wird Euch beystehen in aller Noth! Amen.

Lebens

Lebens-Lauff.

Hierauff wenden Wir uns zum geführten Le-
 bens-Lauff unsers in **GOTT** ruhenden Herrn
 MitBruders: Und ist der Ehrenveste/ Achtbare
 und Wohlbenambte/ Herr Valentinus Meyer/ vor-
 nehmer Handelßman und Eltister Viertheilsmeister
 alhier/ auff diese Welt gebohren worden zu Sieben-
 lehn/ Anno 1597. den 27. Februarij, war dazumahl
 der Sontag Oculi, frühe halb 7. Uhr.

Sein Vater ist gewesen/ der Erbare und Wohl-
 geachte/ Sebastian Meyer/ Bürger und Bergkman
 daselbst/ Die Mutter/ die Erbare und Tugendfame
 Frau Walpurgis/ Matthes Lauenstein/ Bürgerß
 und Schneiders daselbst nachgelassene Tochter.

Dieweil Er nun gleich andern Menschen Kin-
 dern im Stande der Sünde und Ungnade empfan-
 gen und gebohren war/ haben Ihn erwehnte seine
 liebe Eltern/ bald des folgenden Montags/ den 28.
 Februarij, zur Heiligen Tauffe befördert/ dadurch
 Er seiner Sünden loß/ in den GnadenBund **GOTTES**
 versetzt/ und mit den Nahmen Valentinus in das
 Buch des Lebens eingezeichnet worden. Ferner ha-
 ben Ihn beyderseis Eltern in wahrer Furcht **GOTTES**
 und zu allen Christlichen Tugenden auffgezogen/ biß
 in dem Achten Jahr/ seines Alters/ Ihn sein lieber
 Vater Sel. verstorben/ dadurch Er nebenst andern
 Vier Geschwistern/ in den betrübten Waisenstandt
 versetzt worden/ Nach diesem hat Ihn die Mutter
 zur Schule gehalten/ biß nachmals Anno 1609. und

also im Zwölfften Jahr seines Alters / Ihn sein Vetter
 Johannes Wiedeman / Schulmeister auff dem Dorf-
 fe Heyde / nicht weit von Leipzig / zu sich genommen /
 Welcher / nach verfließung etlicher Wochen / Ihn zu
 seinen guten Freunde / Herrn Caspar Eckarten nach
 Leipzig gethan / bey dem Er sich fast Zwen Jahr lang
 auffgehalten / und in die Thomazer Schul gegangen /
 Anno 1611. wurd Er zu Herrn Johann Fuchsen / Bür-
 gern un̄n Handelsmanen zu Leipzig in Dienst gebracht
 darinnen Er Underthalb Jahr geblieben / Weil aber
 dieser sein Herr mit Tode abgangen / hat dessen hinter-
 laßene Wittibe / Ihn zu ihrer Mutter / Herrn Jeremi-
 as Hoffmanns / gewesenem Apothekers zu Leipzig /
 nachgebliebenen Wittiben befördert / bey welcher Er
 Zehen ganzer Jahr / als 7. Jahr / vor einen Jungen /
 und 3. Jahr vor einen Diener sich auffgehalten / und
 erstlich zwar in der Apotheken / sonderlich in confici-
 ren und Zuckermachen / hernach aber in Registriren
 und Einmahnung der Schulden / sowohl in der Stadt
 als auff dem Lande / sich gebrauchen laßen.

Nach diesem hat unser seel. Herr Mit Bruder
 sich hieher nacher Dresden begeben / und seine Hand-
 lung mit Materialien angefangen / und mit allem fleiß
 fortgesetzt / Darauff Er Anno 1623. sein Bürger Recht
 alhier gewonnen. Anno 1630. erwählte und bestät-
 tigte E. E. Hoch- und Wohlweiser Rath alhier / und
 die Bürgerschaft auff der Poppitzer Gemeine vor
 dem Wülßdorffer Thore / Ihn zu ihren Gerichts-
 Schöppen / wie auch zum Vorsteher der Kirchen zu S.
 Annen. Hierauff hat Er Anno 1634. sich in die Stadt
 herein

herein gewendet/ und seine Handlung continuiret,
 Anno 1637. den 15. Septembr. bestellte E. E. Hoch-
 weiser Rath/ Ihn zu einen Viertheilsmeister/ auff
 dem andern Viertheil/ welchen Er biß ins 29. Jahr
 sonder Ruhm treu und fleißig vorgestanden. Wie
 nun der seel. Mann/ seiner Nahrung und Handlung
 unverdrossen bestes obgelegen/ niemandes in kauffen
 und verkauffen übervortheliet/ sondern vielmehr ie-
 dermann nach seinem Vermögen gedienet/ und in
 dem allen seinem Gott vertrauet: Also hat Ihm
 auch dessen/ der grundgütige Gott reichlich genießen
 und seinen Handel und Wandel wohlgelingen lassen/
 Inmassen Er solches mit danckbarem Gemüth erken-
 net/ und in seinen/ von Ihm selbst auffgezeichneten
 und hinterlassenen Lebens-Lauffe/ die gnädige Regie-
 rung seines lieben Gottes selbst rühmet/ mit diesen
 Wortten: Ob Ich gleich Armer Leute Kind bin/
 und in meiner Jugend sehr viel außstehen müssen/
 auch mit allerhand gefährlichen Krankheiten; so
 habe ich mich doch steiff und fest auff meinen lieben
 Gott verlassen/ Der hat mir aus dem allen ge-
 holffen/ und mich in meiner Nahrung reichlich ge-
 segnet: So habe Ich dieselbe auch treulich und
 fleißig abgewartet/ und mit männiglich auffrich-
 tig gehandelt.

In den Heiligen Ehestand hat Er sich begeben/
 Erstmahls Anno 1622. den 26. Febr. den Dienstag
 vor Fastnacht/ mit der Erbarn und Tugendsamen/
 Jung-

Jungfrauen AMMEN/ Herrn Johan Ernst/ Bürger zu Zeitz nachgelassener Tochter/ mit welcher Er zwar Zwen Kinder gezeuget/ das Erste aber hat nach der Geburth nur 14. Tage gelebet/ mit dem andern aber/ als einer unzeitigē Frucht/ ist die Mutter an einem hitzigen Fieber gestorben/ nachdem sie mit einander anderthalb Jahr in der Ehe gelebet. Darauf hat Er Anno 1626. den 14. Februar. auch Acht Tage vor Fastnacht/ sich zum Andern mahl verhehelichet mit der Erbarn und Tugendfamen Frauen Marthen/ Herrn Georg Meffzers/ Churf. Sächs. Cam Müllerers und Gerichte/ Schöpffen/ auff der Poppitzer Gemeine/ nachgelassenen Wittiben/ Herrn Donat Adams/ Hoff- und Land Zimmermeisters Tochter/ mit welcher Er in wäherender Ehe gezeuget Fünff Kinder/ unter denen doch nur Eines lebendig auff die Welt kommen/ ein Söhnlein/ mit Namen Christianus/ welcher aber auch den 5. Nov. Anno 1642. im 10. Jahre seines Alters/ mit grossen Betrübnüß der Eltern/ seel. verstorben. Anno 1655 den 27. Sept. ist diese seine liebe Haußfrau auch seel. verschieden/ Dadurch Er zum Andern mahl in den betrübten Witberstand versetzt worden/ nachdem Er in das Dreyßigste Jahr/ eine Friedliche Ehe/ bey dem guten Seegen Gottes/ mit Ihr besessen.

Nach diesem hat Er sich zum Dritten mahl verheheliget/ an die Wohl Erbare/ Viel Ehr- und Tugendreiche/ damals Jungfer Dorotheen Aherin/ Herrn Michael Aherers Bornehmen des Raths und Jubelirers alhier/ seel. nachgelassenen Tochter/ mit welcher Er

Er den 3. Junij Anno 1656. sich in Nahmen Gottes/ copuliren laßen. Und wie Er diese seine Hauß- Frau herzlich geliebet/ also hat Sie Ihn auch hinwiederumb treulich gemeinet/ und so wohl bey seinem angehenden Alter/ als auch in seiner letzten Kranckheit/ Tag und Nacht fleißig/ und als einer Gottseeligen Ehe-Frauen zustehet/ gewartet und gepfleget. In solcher Ehe/ darinnen Sie 70. Jahr.weniger 6. Wochen/ mit einander friedliebend gelebet/ hat Ihn auch Gott gnädiglich gesegnet mit Fünff Kindern/ als Zweenen Söhnen und Dreyen Töchtern/ darunter der andere Sohn/ Christian Valentinus, und die Eltiste Tochter Johanna Maria/ dem Herrn Vater in der Seeligkeit vorgegangen/ die andern Drey aber/ als der Eltiste Sohn/ Johannes Gottfried/ und die jüngsten Zwen Töchterlein/ Maria Salome und Johanna Sophia/ seynd noch am Leben/ alle klein und unerzogen/ welche desto mehrern Verlust von des seeligen Herrn Vaters Tode haben/ je weniger Sie denselben jez so verstehen/ Gott aber/ der da ist der Vater der Waisen/ wolle sich derselben Väterlich annehmen/ zu derer Außerziehung Christliche Mittels-Personen verleihen/ und Sie in wahrer Gottseeligkeit und andern Tugenden auffwachsen laßen.

Wie Unser numehr seel. Herr Mit Bruder sein Christenthumb/ Handel und Wandel geführet/ ist unnöthig mit vielen zuerzehlen/ in dem sein Wohlverhalten männiglich bekandt: Von Jugend an hat Er sich der wahren Gottesfurcht befließen/ und daher seinem Gott in guten und bösen Tagen Kindlich vertrauet/

S

Ihn

Ihn geliebet und geehret / Sein Heiliges Wort gerne gehört und hochgehalten / und es daher auch zu Hause fleißig gelesen und getrieben / seine Sünden hat Er täglich beräuet und Gott abgebeten / und sich daher öffters zum heiligen Beichtstuhl und Hochwürdigen Abendmahl gefunden / Wie Er dann auch in seiner letzten Kranckheit / den 10. Aprilis, Dienstags nach Palmarum, die heilige Absolution und das Hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes Jesu Christi / zu Versicherung der Gnade Gottes und des Ewigen Lebens / durch meine Wenigkeit / seinen unwürdigen Beichtvater / mit herzlichlicher Andacht empfangen hat. Mit Seiner Ehe Liebsten hat Er freundlich und liebreich gelebet / seine Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufgezogen / und vor derselben Zeitliche und Ewige Wohlfarth väterlich gesorget / Seiner Nahrung und Handlung / hat Er mit aller Treue vorgestanden / sein Gesinde mit Vernunfft regieret / der Mäßigkeit gegen sich selbst / der Demuth in Herzen / Worten und Wercken / der Gerechtigkeit im Handel und Wandel / der Gutthätigkeit gegen das Armuth / und andere / der ich selbiger auch vielfältig genossen habe / der Sanfftmuth und Einträchtigkeit gegen jederman / sich allezeit befließen / also / daß Ihm der Nahme eines ehrlichen aufrichtigen Mannes mit allem Recht / auch nach seinem Tode / bleiben wird.

Was nun seine Kranckheit und seeliges Ende anlanget / haben sich bey Ihm etliche Jahr her / ziemliche Beschwerungen an Flüssen / Schwachheit des Häubtes / und Reitzen im Leibe befunden / darbey Er aber
das

das Seine fast ungehindert verrichten können. In-
sonderheit hat Er in diesem Jahre von Fastnacht her
sich unbaß befunden/ da Ihm die Schwachheit der
Schenckel/ und Mattigkeit des ganzen Leibes zuge-
hangen/ Ist aber doch dabey herum und so viel Ihm
möglich gewesen/ in die Kirche gangen/ biß Er den 7.
Aprilis, als der Sonnabend vor Palmarum sich gar
einlegen müssen/ da denn grosse Verstopffungen und
Schmerzen im Leibe und ferner die Geschwulst sich
bey Ihm ereignet/welche dann/ ungeachtet des Herrn
Medici angewandten Sorgfalt und Fleisses/ auch
verordneter köstlichen Urkney/ woran man in gering-
sten nichts ermangeln lassen/ von Tage zu Tage zuge-
nommen/ darüber sich aller Appetit zum Essen/ wie
auch die Leibes Kräfte/ mercklich verlohren. In wäh-
render seiner Kranckheit hat Er seinen Gott gehor-
sambst stille gehalten/ seine Seele in Gedult gefasset/
und zum öfftern gesagt mit Hiob: Haben wir das
gutte empfangen von Gott/ und solten das böse
nicht auch annehmen/ Gott wird alles zum besten
wenden/ wie Er weiß/ daß es mir gut und heilsam
ist. Wann Ihm von dem Churf. S. Hoff Prediger
Herrn M. Lucio, welcher Ihn zu unterschiedenen
mahlen besuchet/ der Trost aus Gottes Wort/ ist für-
gesprochen worden/ hat Er denselben nicht allein mit
Andacht angehört/ sondern auch in sein Herz gefas-
set/ Gott dafür gedancket und Ihn angeruffen/ daß
Er ihn doch in solchen Trost und Glauben biß an sein
Ende erhalten wolle. Welches auch Gott in Gnaden
erhöhet/

erhöhet / Dahero Er des vorgesprochenen Trostes
 sich stets erinnert / fleißig gebethet / und nach einer
 gnädigen Erlösung seiner Schmerzen / und seeligen
 Auflösung / mit Simeone geseuffzet / biß Er endlich
 bey guter Vernunft / unter den Zuruffen vieler tröst-
 licher Stoß-Gebethlein und den Kirchen-Seegen /
 seine Seele / seinem einigen Erlöser Christo Jesu
 ganz fanfft und stille auffgegeben / den 20. Aprilis,
 Frentags nach Ostern / zu Mittage / gegen halb 12.
 Uhr / nach dem Er in diesem Jammerthal gelebet hat /
**Neun und Sechzig Jahr / Sieben
 Wochen / Drey Tage / und 5. Stunden.**

So weit ist von Gott Unser Seelig ver-
 storbener / vielgeliebter Herr Mit-Bruder
 getragen worden / und hat Er Ihn so lange geho-
 ben und getragen / biß Er Ihn vollends errettet /
 und von allem Ubel / so Ihme von Anfang seines
 Lebens / biß an sein Seliges Ende begegnet und
 zugestossen hat / erlöset / daß Er nunmehr / als ein
 Erlöseter Jesu Christi / der Seelen nach / mit
 Zauchzen / für dem HERRN seinem GOTT
 schwebet / und der Ewigen Freude und Wonne /
 ohn allem Schmerz und Seuffzen / geneust.
 Nunmehr liegt Er in dem Schoß seines süßesten
 Jesu / und wird getröstet : Nunmehr ist Er in
 der Hand seines Jesu / und kan Ihn keine Quaal
 auß-

anrühren. Sein abgeseelter Körper sol in die Erde/ die unser aller Mutter ist/ verscharret/ und darinnen/ als in einem edlen Schatzkästlein Gottes/ so lange verwahrlich auffgehoben werden/ bis ihn Christus zur Ehre und Herrligkeit aufferwecken wird; Und können Wir allerdings füglich und wohl mit jener Stimme aus dem Himmel/ von Ihm außruffen und sagen: Selig ist dieser Tode/ der im HERRN gestorben ist! Dann der Geist spricht: Daß Er ruhet von seiner Arbeit/ und seine Werke folgen Ihm nach. So schmerzlich aber über diesen Hintritt die hinterlassene/ hochbetrübte Frau Witwe/ mit Ihren Dreyen kleinen/ unerzogenen Kindern/ und ganzer fürnehmten Freundschaft/ bekümmert worden/ so treulich und Väterlich wird sich Gott im Himmel ihrer annehmen und erbarmen: Er wird die Thränen von ihren Augen wischen/ und Sie mit Trost seines Geistes reichlich überschütten. Er/ als ein Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes/ wird Sie trösten in all Ihren Trübsalen/ und in seine gnadenreiche Aufsicht lassen befohlen seyn.

S 3

Er

Er wird Sie gleichesfals auch tragen / biß
 in Ihr Alter / und biß Sie Brau wer-
 den. Er wirds thun / Er wird tragen /
 heben und erretten. Absonderlich wird Er
 der Frauen Witben Richter und Mann / und
 der Kinder Vater und Versorger seyn : Zu de-
 rer Außerziehung wird Er von oben herab seinen
 Segen und Gedenken geben / daß Sie können auff-
 erzogen werden in der Zucht und Vermahnung zu
 dem HErru / wachsen und zunehmen / an Weiß-
 heit / Alter und Gnade bey Gott und den Men-
 schen. Wann Sie / und alle Leydtragende Her-
 zen / nebenst uns / Den vor Augen und im Herzen
 haben / so wird Er auch bey ihne seyn in aller Noth
 und Elend / Er wird sie heraus reissen und zu Eh-
 ren machen / Er wird Sie sättigen mit langem
 Leben / und Ihnen endlich zeigen sein ewiges Heyl.
 Er wird Sie erlösen von allem Ubel / und Ihnen
 auffhelffen zu seinem Himmlischen Reich.

Welchem sey Ehre von Ewigkeit zu
 Ewigkeit! Amen.

Abdan-

Abdankung

gehalten von

M. J. G. N.

PRÆMISS: PRÆMITT:

Nach Standt und Würden / Hoch und Wohl
titulirte Herren und Tugendbelobte
Frauen und Jungfrauen:

Was einmahl Claudius Nero
als er das Urtheil eines zum Tode verdamm-
ten Menschen unterschreiben solte; gesaget hatt:
Ach ich wolte / daß ich anjeko nicht schreiben könnte;
Eben dessen dürffte ich mich / wie wohl in einem
weit anderen Verstande / auch fast bedienen / und
bey gegenwärtiger Reich-Procession mich folgen-
der Worte vernehmen lassen; Ach ich wolte / daß
ich anjeko nicht abdanken könnte; Dann gewiß so
jemals diese Verwaltung von mir ist ungerne ange-
nommen worden / so ist es dißmahl geschehen; Be-
vor aus da ich dem-jenigen zu letzter Ehren-bezei-
gung parentiren soll / dessen graue Haare ich jedes-
mahl in unserm Hause für ein gutes Zeichen ge-
halten. Alleine / was zuthun? weil doch ein Christ
hierinne dem andern dienen muß / so will bey dieser
Trauer-Begängniß / ich nicht mehr sagen als die-
ses; Daß derjenige Standt in welchen unser nu-
mehro

mehro Seeliger Herr Valentin Meyer gelebet/
 und als ein Ehrliebender Handelsmann sich auff-
 gehalten hat/sey ein hochgeschätzter/nützlicher/ ja
 Gott und Menschen wohlgefälliger Standt ge-
 wesen: Zwar ohne ist es nicht/das dieser Standt
 oder Orden gleich andern von vielen vergifteten
 Mäulern nicht alleine gehasset/und angefeindet/
 sondern auch so gar vergeringert wird/das es dem
 euserlichen Ansehen nach/ scheint/ als ob es ein
 verdamter und mit allem UnSeegen angefüllter
 Standt wäre: Und könnte ich anführen/ wie die
 meisten von solchen Calumnianten sich erkühnen
 die Heilige Schrift als ein Beweißthumb vorzu-
 schützen/ alleine solches außzuführen/ ist mir vor
 dißmahl nicht befohlen/zu dem ist schon längst hie-
 rauff geantwortet/das nicht der Standt/ sondern
 die darinnen vorlauffende Mißbräuche dem Tadel
 unterworffen seyn: Außer dem/ so ist und bleibet
 dieser Standt ein geEhrter und seeliger Standt.
 Denn was verdamliches ware doch wohl an den
 Söhnen des alten Jacobs/ weil sie mit Gewürk
 und Getreyde in Egypten handelten? Ware denn
 der Jeremias deßwegen unseelig zu nennen/ weil
 Er sich auch in Erhandlung eines Ackers als ein
 Handelsmann erwiese? Wer verdammet doch
 wohl

wohl die sorgfältigen Weiber / welche Specereien
erhandelten / und ihren Jesum damit salben wol-
ten; Ja wann dieser Standt in Gottes Augen
ein Greuel wäre / wie könnte denn das Himmelreich
einer Perl / und eine Christgläubige Seele dem
Kauffmann verglichen werden: Und wenn man
nur endlich / die grosse Nutzbarkeit dieses Standes
in Betrachtung ziehet / so erhellet Sonnenklar /
daß man dieses Ordens so wenig entbehren könne /
als natürlichen Speiß und Trancß: Den Gott
hat ja nicht einem Lande alles gegeben / dannenhe-
ro muß Handel und Wandel getrieben seyn: Den
lieber woher hätten wir so herrliches Gewürk /
wann die Handlung in Spanien nicht in Flor wäre
/ kommen nicht die schönsten Perlen aus Indien /
und die allermeisten Fische aus frembden entlege-
nen Orthern / das wir nun dieser und anderer Sa-
chen mehr theilhaftig werden / haben wir alleine
diesem löblichen Stande hoch zu verdanken? Da-
rumb sage ich / leben alle die jenigen wohl / die in
diesem Stande ihr Leben zubringen / doch muß ih-
re Art zu leben also angestellet werden / daß sie es
gegen Gott und gegen ihrem Nächsten können
verantworten: Gegen Gott zwar also / daß sie
alle ihre Hanthierung der Göttlichen Direction
G über.



überlassen/ ihre Wege demselbigen befehlen/ und
 Gottes Willen ihrer Mühsamkeit und Arbeit
 nicht hindan setzen: Was die Bezeugung gegen
 dem Nächsten betrifft/ so sol ein jedweder Handels-
 man mit rechtem Maas und Gewicht seinem Näch-
 sten begegnen/ und sich fleißig hütten/ damit nicht
 mit der Wahre die Seeligkeit in eine Wageschale
 gelegt/ und mit der Ellen der ehrliche Nahme hin-
 weg gemessen werde/ ja Er soll auch des dürfftigen
 Nächsten stets ingedenck leben/ und von seinem ein-
 gesamleten Gut demselbigen so viel geben/ als es
 sein Vermögen ertragen mag; und wer also han-
 delt/ der kan sich rühmen/ daß Er in seinem Leben
 einen rechten Kauffman abgegeben habe. Nun
 ein solcher Ehr- und Tugendliebender Handelsman
 wahre auch mit allen Rechte Unser in Gott seelig
 ruhender Herr Valentin Meyer/ welcher wohl
 mit allem Fuge das Prædicat eines recht treuen und
 Teutschen Gemühtes mit sich unter die Erden hin-
 nunter nehmen kan: Denn daß Er Gottsfürch-
 tig gewesen/ darff von mir nicht erst bey dessen To-
 de und Begräbnüß erwehnet werden/ maßen es
 bey seinen Leben der ganzen Stadt schon bekandt
 wahr; Daß Er Aufrichtigkeit in seinen Handeln
 geliebet/ bezeigen die vielfaltigen Thränen der je-
 nigen/

nigen/ so mit Ihm umbgegangen; Seine Strenge-
 bigkeit vermiffen albereit die jenigen/die sich keiner
 Fehlbitte von ihm jemals versehen durfften/ und
 wäre zu wüntschen/das dieser werthe Mann noch
 länger in diesem Leben hätte verbleiben sollen; wä-
 re es geschehen/(wie denn Thränen gnung deßwe-
 gen vergossen wordē/) so hätte seine geliebte Haus-
 Ehre einen treuen Ehegatten/ die Kinder einen
 frommen Vater/ das Haus einen guten Vorsteher/
 das Armuth einen willfährigen Wohlthätter/die
 Bürgerschaft einen aufrichtigen Bürger/ die
 Kauffmanschaft ein Muster eines redlichen Kauf-
 mans/ und wir alle hätten einen guten Freund be-
 halten; Aber weil Er so wohl in seinem Leben ge-
 handelt hatte/üd mehr nach dem Ewigen/als nach
 dem Zeitlichen sich gesehnet/ so konte es nicht an-
 ders seyn/ Er mußte auch bald von Gott seinem
 HErrn außgespannet/und von aller Trübsaal be-
 freyhet werden: Wie dann absonderlich auch diese
 herrliche Befreyung von allem Ubel Ihm zu gegen-
 gewesen in seiner letzten Todes-Noth/ da Er ganz
 vernünfftig sich seines Jesu getröset/und in einen
 Augenblicke darauff in das Himelische Jerusalem
 entzücket worden; O der gnädigen Erlösung!
 O der herrlichen Entzückung! Nun der Seelen
 können wir arme Sterbliche nichts wüntschen/dan

dieselbige ist reicher als wir alle/ Dem Leibe aber
wünschen wir als Christen eine sanffte Ruhe/ und
am jenen allgemeinen Erstattungs Tage/ eine frö-
liche und unendliche Zusammenkunft: Ich aber vor
meine Person wünsche mir nichts mehr/ als was
dort Bileam wünschte: Mein Ende das sey wie
dessen/ und meine Seele müsse sterben des Todes
dieses Gerechten:

Daß aber meine allerseits Hoch zu Ehrende
Herren und Tugendbelobte Frauen auff vorher
geschehenes freundlich Ersuchen/ sich so willfährig
erzeigen wollen/ und bey hindansetzung ihrer an-
dern wichtigern Geschäfte/ den Seelig verstorbe-
nen Herrn Valentin Meyern in so ansehnlicher
Versammlung zu dessen Ruhestätlein begleiten wol-
len/ erkennet die Höchstbetrübte Frau Wittwe/
hinterlassene Kinder/ und sämbtliche Freundschaft
mit sonderbahren Danck: Sie sind des erbietens
sothanige Ehrbezeigung niemals aus dem Gemü-
the zu setzen/ sondern in andern jedoch in frölicheren
Begebenheiten bester maasē solches zuverschulden:
Maßen ich dann anjeko in Befehl habe/ Ihnen
allerseits dieses zuentdecken/ und ihre willige
Dienstfertigkeit bester maassen
zu hinterbringen.

Epice-

Epicedia.

Herr Meyer liegt erblasst. Die Seinen sind darüber
Des bittern Leides voll / und hätten Ihn viel lieber
Noch länger bey sich hier. Sie fühlen ihre Noth /
Weil / der ihr Schutz und Trost und Freude war / ist tod.
Sie sehen Ihn nicht mehr. Und ich auch selber wolte /
Daß ein so treuer Freund noch länger leben solte /
Bey welchem Mund und Herz in gleicher Wage stund /
Daß seine Redligkeit mir längst ist worden kunt.

Doch seht auff **GOTT** und Ihn / umb den ihr Euch be-
trübet /

Ihr werdet anders thun / wenn Ihr sie Beyde liebet.
Hats denn nicht **GOTT** gethan nach seinen weisen Rath /
Der unsre Lebenszeit und Tod in Händen hat?
Ist Mann und Vater tod / trägt man ihn hin zu Grabe:
Getrost! **GOTT** lebet noch / der stirbet keinem abe /
Der Mann und Vater ist und bleibt in Ewigkeit /
Und seine Gunst bezeugt vor / in und nach der Zeit.

Bedenckt / wie **Gottes** Huld sich über Ihn geschwungen /
Auch da Er todtkranck war? Biewohl sein Todt gelungen?
Mit welchem **GOTT** Ihn hat nicht plötzlich übereilt;
Doch hat sich auch bey Ihm zu lange nicht verweilt
Die schwere Kranckheit-Last. Wie kunt Er sich ergeben
in dessen Willen hin / der **HERR** ist über Leben /
Und **HERR** auch über Tod? Sein Herze war gestillt
durch Ruh' in seinem **GOTT** / und reichlich angefüllt
mit süßen Himmels-Trost. Drauff kunt er sicher stehen /
und also seinem Todt frisch unter Augen gehen.
Durch Glauben und Gedult besiegt er alle Pein.
Verstand blieb bis zur lezt. Wie sanffte schlieff er ein?

H

Nu

Nu ist er allem Schmerz und selbst dem Tod entrissen!
Die Welt mit ihrem Thun liegt unter seinen Füßen.
Sein Elend höret auff/die Freude gehet an/
Die keinem Sterblichen noch recht ist kunt gethan.

So lebet nun sein Geist für Gottes Stul im Himmel/
Und ist entfernet weit vom wüsten Welt. Getümmel.
Er kömmt/wie Er gelebt/mit Ehren in das Grab.
Den Ruhm sol auch im Todt Ihm niemand schneiden ab.
Was sterblich war an Ihm/das ist allein gestorben/
Und diß bleibt in der Grufft noch allzeit unverdorben
biß an den jüngsten Tag. Kein Stäublein und Sebein/
dieweil es Gott bewahrt / soll unverlohren seyn.

Es naht der Tag herbey / da Er soll aus der Erden
mit vollem Himmels Glantz herwieder fürbracht werden/
Da werdet Ihr gewiß einander wieder sehn/
und immerdar für GOTT in lauter Freuden stehn.

Saget dieses denen hinterlassenen
Hochbetrübtten zu mehrern
Troste

M. Johann Andreas Lucius.



Elegie.

So bistu nun dahin/du Kern der Teutschen Treue?
So machstu Dich nun auch aus dieser Jammer
Welt/
und mehrst/der Seelen nach / bereit die schdne Reihel/
die Gott in steten Wohl sein Himmlisch Chor be-
stellt?

Wie

Wie nun du werther Mann / was eilstu so von dannen?

Wer hat Dir denn so bald das Todes Urthel bracht?

Kan denn der Tugend Glantz den Feind nicht übermannen?

Kan sich die Gottes Furcht nicht äussern seiner Macht?

Ach nein! Es bleibt dabey: Die Jungen mit den Alten

raubt Lachesis zu sich: Hier gilt noch Geld / noch Kunst /

Noch Standt / noch irgend was. Der Trus mus erkalten /

und Krösus stirbet auch. Der Todt geht nicht nach

Gunst /

Wie oft die leichte Welt. Bald sucht er einen Kercker /

Und macht ein Marter-holtz von seinen Fesseln frey:

Bald klettert er hinauff an hohe Fürsten Ercker

und reißt in einem Nu ein grosses Bandt enzwey.

Auch schont er nicht darbey ein mäßiges Vermögen /

Nicht Stärcke / keinen Stolz / nicht Schönheit / Ta-

pferkeit /

Noch Ehre noch Verstandt. Es ist ihm nichts entgegen /

O! Das macht in der Welt manch trübes Herzeleid.

Wer aber nur den Todt bey Zeiten lernet kennen /

und sieht ihn / als ein Christ / mit Glaubens Augen an /

Dem ist hernach sein Todt ein sanffter Schlaff zu nennen /

und müssen denn vor ihm die Seinigen daran /

So bleibt der starcke Trost in seinen stillen Herzen

Das sein Immanuel das Liebste zu sich nimmt /

Der pflegt nur beyderseits so buhlerisch zu scherzen /

Weil in des Höchsten Hand die werthe Seele kömmt.

Ist nun der Christen Haupt / sein Heyland / auferstanden /

und hat des Todes Macht durch seinen Todt erlegt /

So weiß er / daß auch Er nicht bleibt in diesen Banden /

und alle Gläubigen die man zu Grabe trägt.

Das hält er für gewiß / und achtet kein Betrüben /

Giebt ihm sein Bräutigam Angst / so ist es ihm ein Ruß /

H 2

Das

Das Kreuz eintheures Pfandt / weis denen / die Gott lieben /
Auch Stry und Belial zum besten dienen muß.
Das ist es / was ich Euch / ihr Werthen / bezubringen /
Die dieser Trauer-fall so schmerzlich hat bekränckt /
Es wird Euch Zweifels frey zur Mäßigung gelingen /
Im Fall Ihr nur zu Gott die matten Sinnen lenckt.
Wie muß Er doch bereit so übermächtig prangen /
Der vielbelobte Mann ! Wie wohl ist Ihm geschehn /
Mein liebster Hauswirth ist in Gottes Lust-Haus gangen /
und sehnt sich nicht einmahl die Welt mehr anzusehn :
So lebe nun für Gott / du treu-gewesner MENE
Wir schneiden hier dein Lob in grüne Palmen ein /
Bis uns des Himmels-Schluß die Kleider dieser Feyer
Auch aus Genaden schenckt / und läßt uns bey Dir seyn.
Darneben sey bedanckt vor alles Gunst-bezeugen
Mit dem Du mich beglückt bey Deiner Lebens-Zeit /
Ich wil Dir diesen Ruhm zu Ehren nicht verschweigen /
und bistu gleich nicht mehr in dieser Zeitlichkeit /
So soll doch iederman / nach deinen Tode wissen /
Wie from / wie redlich / und wie milde Du gewest /
Ja / wie Du dich darauff so eifrig hast beflissen /
Bis daß dein bester Theil das schwache Leibes-Nest
Empfindungs loß gemacht / und Himmel-an gestiegen /
Damit es doch einmahl gelangte zu der Lust /
Nach der die Monika für Freuden wolte fliegen /
Als ob ihr keine Welt / kein Leben mehr bewußt.

Grabe-

Grabe, Schrift:

Hier liegt die Redlichkeit:
Gott hohlte sie zu sich in seinen Himmel/
Weil doch das schnöde Welt, Getümel
Nur Falschheit und Betrug aus allen A-
dern streut.

O wohl dem/der so wandelt/
Daz er/wie dieser Mann/
Den Himmel für die Erd' erhandelt 9
Köm/Wandersman/köm/köm 9
Ich will dich auch so stattlich handeln
lernen:

Sez' aber alles Gut der eitten Welt hindan/
und krahme nach den Sternen 9

Seinen insonders geneigten Wohl-
thäter und seel. lieben Haus-
wirthe / ruffte dieses nach

M. Joh. Christian Herkog.

1.
Was wollen wir viel klagen
Der liebsten Freunde Todt?
Dis Leben/kurz zu sagen/
Beruht auff Müß und Noht.
Wer seelig kan entrinnen/
Der segelt wohl von hinnen.

2.
Der Leib/der Seele Wagen/
Fällt Menschen nur beschwert.
Bald kocht nicht recht der Magen/
Der mache Schwachheit nährt:
Bald fallen uns die Flüße/
Bald schwellen Hand und Füße.

3.
Tzt fühlt man Seiten stechen/
Tzt fehlt dem Häupte Lust/
Tzt hat der Hals gebrochen/
Tzt liegt es umb die Brust.
Bald schwinden uns die Glieder
Bald schlägt der Schlag uns nieder.
4. Wer

4.

Wer wünscht nun aus der Höle
Des Jammers nicht zu ziehn:
Wird nur versorgt die Seele/
Der Leib mag immer hin.
Wer muß denn nicht durch Sterben
Dort jenes Leben erben?

5.

Der Leib ist nur geliehen.
Wohl dem der sich befließt/
Bereit hienaus zu ziehen/
Wenn Gott ihn sterben heißt/
Je lieber einer gehet/
Je besser er bestehet.

6.

Wie ihr den Todt im Herzen/
Sehr werther Freund/empfiengt/
Und sicher Eurer Schmerzen
Ihm selbst entgegen giengt/
Durch den Ihr uns entnommen
Seit in den Himmel kommen.

7. Wie



Ac 5465

7.

Wohl dem/der nur sein Leben/
Wie Ihr/habt angestellt/
Izt wenn er soll begeben
Das Mitt-Haus dieser Welt!
Den kan die Zeit nicht reuen/
Darff auch den Todt nicht scheuen.

mitleidend schriebs

T. P

An seine herzvielgeliebte Frau Mutter
und liebes Geschwister.

Euch klage/Vater/Ich/Euch Vater/Ich/das Kind/
Daß Eure Augen mihr so bald verschlossen sind/
Was mag betrübet seyn bei unerzognen Kindern/
Als wenn man sagen muß: Wer wil den Schmerzen lindern/
Den dieses Haus izt trifft? Der Vater ist dahin/
Der Kinder bester Trost! Wie ist verkehrt der Sinn!
Wahr ist dis alles zwar/doch aber wenn wir sehen
Auf den/der alles läst/wie dieses auch/ geschehen/
Wo wollen wir den aus? Ist Gott der Vater nicht/
Der über alles ist/dem iederman verpfflicht/
Und sich ergeben muß/auch wieder seinen Willen:
Der Wille Gottes nur/der kan und soll uns stillen.
Darumb so stillet auch/Frau Mutter/Euer Herr/
Und laßt Euch allzusehr nicht Schmerzen Euren Schmerz.
Ist gleich der Vater todt/lebt doch der Witwen † Richter/
Und unsers Vaters Herzwisd nennen tod kein Lichter.

† Psal. 68, 6.

Johann Gottfried Meyer.

1700

WMA

m.c.

3

ULB Halle
002 105 578



Q.N. 336.
127
Gottseliger Alter Leut
Bey ansehn
Leichb

des
Ehrenvesten / Aichtb

Herrn Vale

fürnehmen Hand
Viertheils Mei

Welcher/in wahrer Erkän
Neylands und Seligmachers
der Freytag nach dem H. Ost
Uhr/im Jahr 1666. Nachd
ben Wochen/ Drey Tage/
gelebet / Sanfft und Selig
Aprilis, als am Sont
der Kirchen zu U
Ruhe-Bett

Aus denen Wor
Ja/ Ich will euch t
Ihr gram werdet/
heben und tragen

M. DAN
Stadt.

Dresden aus



65

en
ar
ff
ie-
elt
9.

